Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
27 (1913)

228 (28.9.1913)

urn:nbn:de:gbv:45:1-581263

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstringen, Peterstraße Nr. 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließl. Bestellgeld.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt"

Bei den Inseraten wird die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Reklamezeile 50 Pf.

27. Jahrgang. Rüstringen, Sonntag den 28. September 1913. Nr. 228.

Vom Tage.

Gegen das zweite Erfurter Urteil hat der Gerichtsherr Revision beim Reichsmilitärgericht angemeldet.

*

Ministerpräsident Barthou hielt eine Rede, in der die energische Festhaltung Frankreichs an dem 1905 geschaffenen Trennungsgesetz zwischen Staat und Kirche versprach.

*

Die englischen Gewerkschaften haben für ihre Dubliner Klassengenossen eine Unterstützungsaktion eingeleitet.

*

In Bollweiler wurden vier Bergarbeiter durch einen herabstürzenden Förderkübel getötet.

*

In Quebeck in Kanada verbrannten in einem Mietshause acht Kinder.

*

Bei Libille in Amerika hielten Banditen einen Schnellzug an und raubten aus dem Postwagen 400 000 Mark.

Wochenübersicht der ausländischen Politik.

Jenseits der schwarzgelben Grenzpfähle, allwo in der Donaumonarchie der politisch-militaristische Sumpf seit langem von sich reden macht, hat man zurzeit wieder seine Affären. Der Generalstabschef Conrad v. Hötzendorff soll von seinem Platze weichen, weil er einmal die Führung der eben beendeten böhmischen Manöver stark kritisiert und zum andern sich mit dem bekannten Häuptling der Wiener Militärkamarilla, dem erzherzöglichen Thronfolger verkracht hat. Das kam so: In Böhmen standen zwei Armeen im Manövergelände, eine davon führte der frühere Kriegsminister General Auffenberg, von dem das ganze Land weiß, daß er für süße Schäferstündchen mit hübschen Offiziersgattinnen die diversen Ehegemahle nach Wunsch avanzieren läßt, die andere führte der General Brunnenmeister. Vier- und zwanzig Stunden nach dem Aufmarsch wurden die Uebungen abgebrochen und der Umschwung zu größeren Formationen begann. Warum? Die Gattin des Thronfolgers war aufs Manöverfeld gekommen, um sich das Spiel anzusehen und da bei der ersten Aufstellung wenig zu sehen war, wurden nun ihr zuliebe unter dem Oberbefehl des Thronfolgers mit kolossalem Aufwand an Zeit und Geld Reiterattacken usw. geritten. Daß diese Ballsaalspielereien den Hötzendorff wütend machten, liegt nahe, zumal Oesterreich mehr als je nötig hätte, mit den Truppen nur ernste Uebungen und nicht Spielereien zu Wunsch und Freude einer neugierigen Erzherzogin zu treiben. Also sagte der Generalstabschef seine Meinung, wofür er nun gehen wird. Die „Wiener Arbeiter-Zeitung", die diesen Fall behandelte, wurde, wie wir vor zwei Tagen meldeten, ob ihres Artikels konfisziert, was ja schließlich das beste Mittel ist, die Kritik an eigener Dummheit zu unterdrücken. Des weiteren hat man es Herrn v. Hötzendorff sehr verargt, daß er mit Italien engere Fäden knüpfen wollte. Denn gerade die im Klerikalismus aufgehende Thronfolgerpartei haßt Italiens Freimaurerregierung wie das höllische Feuer.

Italien und Oesterreich spinnen zurzeit überhaupt keinen guten Faden. Im Lande der Macaronen gönnt man Oesterreich alles mögliche nur nicht den Besitz der Adriaküste. Und so wühlen denn nun die italienischen Konsuln und ähnliche Geister in dem von der Brandfackel durchwehten, auf der Londoner Konferenz zerrissenen Albanien. Dieses Gebahren der beiden Deutschland verbündeten Mächte sieht nicht sehr nach Dreibundeinigkeit aus und es ist schon möglich, daß die beiden Länder einmal ernsthaft aneinandergeraten. Vorläufig haben erst die Diplomaten in beiden Lagern die Parole zum Stänkern und zwar zum Stänkern in verschärftem Ton gegeben.

Und diese freundliche Tätigkeit hat auch, wie bekannt, bereits ihre Folgen gehabt. Albanien, das einem wildgähnenden Brauekessel vergleichbar ist, steht in hellem Aufruhr. Als ruhiges Ländelein sollte es im Laufe der Zeit direkt oder indirekt eine Beute des italienischen oder österreichischen Imperialismus werden. Denn dafür hatte man es sich doch auf der Botschafterkonferenz reserviert, statt es unter die Sieger nach altem Freibeuterbrauch aufzuteilen. An der Spitze des gefährlichen Radaus steht Essad Pascha, einer jener Führer der vor einiger Zeit etablierten provisorischen Regierung, deren Unterrichtsminister nach der „L. V." ein Analphabet ist, der Finanzminister nicht für ein Päckchen Zigarettentabak Kredit genießt und deren Präsident für eine Prise und einen Sliwowitzschnaps jederzeit käuflich sei. Die Albanier sind in das den Montenegrinern und Serben zugesprochene albanische Gebiet eingedrungen, was zur Folge hatte, daß Serbien zwei Divisionen gegen sie mobilisierte. Wie die Dinge vorderhand auch auslaufen mögen, ein wirklicher Friede zwischen den innerhalb der von den Mächten gezogenen Grenze lebenden Albanier und den nachbarlichen Besitzern der zu diesen geschlagenen Landstrecken wird wohl sobald nicht zustande kommen. Zumal auch die von den Serben in den neuen Gebieten verübten Grausamkeiten das Ihre zur Schürung des Hasses beitragen. Nach einer neueren Mitteilung soll indes gar der aufruhr- und handstreichlustige Essad Pascha erklärt haben, daß er ganz Albanien unter der Oberhoheit der Türkei bringen werde.

Mit der Türkei soll der Vetter jenseits des Kanals ein Bündnis getroffen haben. Es wurde bekannt gegeben, daß England mit der Türkei ein freundliches Abkommen vereinbart habe, das gegenseitig zufriedenstellend sei und beiden Regierungen im Persischen Golf und in Mesopotamien Vorteile gewähre. Ueber Einzelheiten dieses Abkommens wird vorläufig tiefstes Stillschweigen bewahrt, da die Regierung sie zuerst dem Parlament vorlegen will. Da das Parlament aber erst im Februar wieder zusammentritt, so wird man bis dahin wenig von diesem politischen Schachzug erfahren. In seiner Flottenpolitik hat England eine Aenderung eintreten lassen. Mit der starken Konzentrierung derselben in der Nordsee soll gebrochen werden und ist jetzt ein Teil der in Frage kommenden Flotte nach dem Mittelmeer abkommandiert worden. Ein großes englisches Blatt, der „Daily Telegraph", schrieb hierzu vor einigen Tagen: „Die politischen Grundbedingungen sind nicht mehr die gleichen, wie vor vier oder fünf Jahren. Wir stehen mit Deutschland nicht mehr im Wettbewerb um eine große Flotte, brauchen daher auch nicht mehr bei unseren maritimen Dispositionen krampfhaft nach jenseits der Nordsee zu blicken, sondern können uns der Rückkehr normaler Verhältnisse und der Verantwortlichkeit gegenüber unserem Weltreiche bewußt werden." Die kommenden Dinge in Irland, die wir in unserer letzten Uebersicht hier näher darlegten, halten die öffentliche Meinung in verstärktem Maße in Spannung. Die Ulsterleute haben am Mittwoch in einer Delegiertenversammlung in Belfast beschlossen, sobald das geplante irländische Parlament ihnen nicht genehme Beschlüsse fasse, sofort bewaffneten Widerstand mit einem Freiwilligenkorps zu leisten. Der Haß gegen die Katholiken steckt eben den protestantischen Ulsterleuten sehr tief im Herzen. Sie mögen selbst, so schrieb gestern der bekannte englische Sozialist Bernhard Shaw im "Berliner Tageblatt", all die Fehler besitzen, deren sie die Katholiken anklagen, und der Sklave eines Unternehmers sein, dessen freche Räuberei und Gleichgültigkeit den Interessen seiner Arbeiter gegenüber kein Priester den Mut hätte, nachzuahmen, aber das geniert sie nicht weiter: ihr Thema sind die Fehler des Nachbars, nicht die eigenen, und sie kämpften deshalb nicht nur als Fanatiker, sondern auch als ernste Moralisten. Shaw macht den Vorschlag, die protestierende protestantische Ecke Ulsters zu einem kleinen Enklave Englands zu machen und es also nicht der kommenden irischen Selbstverwaltung sondern den gegenwärtigen englischen Schul- und Verwaltungsbehörden zu unterstellen. Dieser Vorschlag dürfte aber sicher den bisher getroffenen Bestimmungen des Gesetzes so stark widersprechen, daß er nicht viel Hoffnung auf Verwirklichung hat. Inzwischen hat man in Belfast für den Ernstfall eine provisorische Regierung vorgesehen und unter den reichen konservativen Grundbesitzern des Landes bereits fünf Millionen Mark für die sträflichen Zwecke des organisierten Widerstandes gesammelt. In dem Komitee befinden sich sechzehn Lords und ein Herzog.

Die spanischen Kolonialtruppen haben zu Beginn der Woche in Mexiko wieder Gefechte gehabt. Das dortige ewige Weh und Ach ähnelt der Misere, wie sie Frankreich aufzuweisen hat, in gar vielem, und so ist es denn nicht weiter verwunderlich, daß König Alfons dort einen gewissen Rückhalt sucht. Einem Newyorker Aushorcher gegenüber erklärte er nämlich, daß die Franzosen seine Sympathien hätten, zumal das schwierige Werk, das Spanien und Frankreich in Marokko zu erledigen hätten, ein Zusammenwirken

Der Flurschütz.

Roman von Alfred Bock

13) Nachdruck verboten

Einmal Sonntags hatten sie abgegessen, da guckte der Flurschütz sie so eigen an, so vergeistert, sie wußt' erst selbst nicht wie. Nicht, daß sie's dabei gegriffelt hätte, nur überfiel sie eine Bangigkeit. Seit der Zeit verschloß sie abends ihre Kammer.

Zuweilen, wenn sie ins Backhaus ging, butschelten die Weibsleute einander zu: „Die Christine bäckt den Handschlagskuchen, beim Flurschütz ist ez bald Verspruch." Eine Zeitlang war im Dorf das Gerede, sie seien mitsammen beim Pfarrer gewesen, fix werde die Aufbietung ausgehängt. Das trug man ihr alles geflissentlich zu, und der Flurschütz hörte wohl auch davon.

Selbigmal lag sie stundenlang wach im Bett und cuälte sich nächts mit ihrem Brast. Durch ihr Fenster sah sie den Sternenhimmel, und ihr heißes Flehen flog hinauf:

„Du mein Heiland, du sitzt doch nebig dem lieben Gott, kannst mit ihm sprechen, wann du willst. Mach' du, daß he mir eine Weisung schickt. Ich vergräm' mich schier zu Tod, dann ick hab' mich schrecklich hereingelappt. Dem Jakob wegen sein ich in Dienst hier gangen — etern bringen sie mich mit seinem Vater zusammen. Ja, und 's ist nicht bloß das Gewäsch von den Leut, der Flurschütz tut freßlieb mit mir. Behüt', daß er mich narren will, der hat's, schätz' ich, ganz ehrlich vor. Aber dadevon kann keine Sprach' nicht sein. Nein, du mein Heiland, so schlecht sein ich nicht. Ich bitt' dich um alles, was meinst du dann? Mach' ich mir leicht oder seh' ick noch zu? Gesetzt, ich verzähl' dem Flurschütz meine Sach'! He hat alleweil seine Plane im Kopf und ist im Stand und jägt mich fort. Dernach stehn ich auf der Gass' und hab' rein nix. Bleibt dann der Jakob ewig versteckelt? Nix Gewisses weiß man nicht. Ja, der kann heut und morgen kommen. Wann man nur ein Fünkchen Klarheit hätt'! Das Gegrübel alsfort bringt ein' um. Du mein Heiland, ich bitt' dich, führ' meine Sach'. Die Sündschuld martert mich fürchterlich. Wie hat der Lehrer zu Velda gesprochen: Falsche Mäuler sind dem Herrn ein Greuel. Ja schon, aber ich sein doch sonst keine Lügnerin. Lieber Heiland, bist selbst bei armen Leut gewest. Du weißt, wie's unsereinem ist. Was wollt' ich dann in meinem Leiden? Doch nix als so ein klein wink Glück. Gelt, etern sprichst du mit dem lieben Gott. Derweil sein ich still und verlass' mich auf dich!"

So beschwichtigte sie das mahnende Gewissen. Woche um Woche ging dahin, Zeichen und Wunder geschahen nicht. Es kam der Herbst und die Kirmeszeit. Da hielt der Flurschütz um sie an. —

Zweimal hatte sie nein gesagt. Aufgebracht war er davongegangen. Die Kränkung würde er nie verwinden. Sie fühlte tiefinnerst, nun war's vorbei. Morgen schnürte sie ihr Bündel und wanderte in die Stadt zurück. Aber vorher wollte sie alles beichten, daß sie in Reinheit und Wahrheit schied. Ihr hatte kein Heiland, kein Gott geholfen, so war's wohl am besten, sie half sich selbst.

Von diesem festen Entschluß durchdrungen, stieg sie in ihre Kammer hinauf. Totmatt sank sie auf ihr Lager, aber kein erquickender Schlummer schloß ihre Wimpern. Kummervoll warf sie sich hin und her. Erst gegen Morgen forderte die Natur ihr Recht, und sie fiel in einen tiefen Schlaf. Als sie erwachte, stand die Sonne hoch am Himmel. Erschrocken fuhr sie in die Kleider und eilte in die Stube hinunter, doch hatte der Flurschütz das Haus schon verlassen.

10. Kapitel.

Sobald der Bäckermeister Klemmrath in der Frühstunde sich zu Bett begeben hatte, wie es das mühselige, aber einträgliche Gewerbe mit sich brachte, übernahm seine Frau das Kommando im Haus. Im Ladenlokal lagen Butterweck, Wasserdatscher und Zwiebäck gehäuft, und der Duft der frischen Backware erfüllte den Raum. Die Lehrbuben erschienen mit ihren Körben. Jeglichem teilte die Meisterin sein Quantum zu und befahl, die Kundschaft rasch zu bedienen. Eben hatten sich die Jungen entfernt, die Klemmrathen trank sich verschnaufend ein Schölchen Koffee, als ein gut gekleideter, hübscher junger Mensch in den Laden trat. Höflich den Hut lüftend, begehrte er einen Butterweck, den ihm die Meisterin gab. Indeß er die Pfennige hinlegt, sagte er sichtbar befangen:

„Ist die Christine Wallbott wohl hier?"

Die Klemmrathen sah erstaunt zu ihm auf.

„Die Christine? Ei, die ist lang schon fort."

„So hat sie ein' anderen Dienst in der Stadt?"

„Bewahr'! Die ist alleweil in Eschenrod. Beim Flurschütz. Der schreibt sich Daniel Schwald."

Der junge Mann entfärbte sich und hielt sich wie von einem Schwindel befallen mit beiden Händen am Ladentisch fest.

Sein Gebaren machte die Klemmrathen stutzig. Ganz Aug' und Ohr, fragte sie:

„Sie sein wohl mit der Christine bekannt?"

„Ja," sagte der Fremde, sich mühsam fassend.

Landesbibliothek Oldenburg

beider Länder notwendig mache. Indes kann wohl ein französisch-spanisches Verständnis wirklich nur eine Verständigung über marokkanische Fragen darstellen, von denen die Großmächte zurzeit wenig berührt werden. Andererseits soll aber die spanische Regierung beabsichtigen, der portugiesischen Republik Schwierigkeiten zu machen und zwar will es angeblich den demnächst ablaufenden Handelsvertrag nicht erneuern. Daß die portugiesischen Monarchisten in und außer Portugal eine nicht zu unterschätzende Wühlmacht besitzen, steht fest. An Erfolgen konnten allerdings die Zeitungen bisher weiter nichts berichten, als daß sie ihrem vertriebenen Landesvater dieser Tage ein Hochzeitsgeschenk nach Schwaben, allwo sich der so plötzlich aufs Altenteil Gesetzte zurzeit aufhält, sandten. Nach einer erst heute eingetroffenen Meldung wurde jedoch gestern in Almada eine Verschwörung der Monarchisten aufgedeckt. Man weiß, daß der frühere Marineoffizier Aeebedo Coutinho an der galizischen Grenze Streitkräfte organisiert. Dasselbe geschieht durch den Vicomte Boulio in Salamanca. Es war der Plan der Monarchisten, an verschiedenen Punkten Portugals größere Ruhestörungen in Szene zu setzen, die Aufmerksamkeit der portugiesischen Regierung dorthin zu lenken und dann von der Süd- und Nordgrenze her gleichzeitig in Portugal einzudringen. Dergleichen Pläne scheitern aber regelmäßig an der Wachsamkeit der Republikaner, die froh sind, die verschwenderische Königsfamilie außer Landes zu wissen.

Der chinesisch-japanische Konflikt ist jetzt so gut wie beigelegt. Der General Tschanghsün stattete am 23. dem japanischen Konsulat in Nanking einen offiziellen Besuch ab und entschuldigte die bei den letzten Kämpfen in Nanking erfolgte Tötung von drei japanischen Bürgern. Das scheint auch die erst ganz aus dem Häuschen gekommene japanische Presse beruhigt zu haben. Dafür tritt die Frage des Verhältnisses Japans zu Amerika wieder stark in den Vordergrund. Die Blätter raten der Regierung, energisch gegen Amerika aufzutreten, da Japan unmöglich länger der Behandlung zusehen könne, die seine Staatsangehörigen von den Vereinigten Staaten erfahren. Man sieht, auch in Japan hat man sich die alldeutschen Hetzallüren sehr schnell angeeignet.

Politische Rundschau.

Rüstringen, 27. September.

Berufung gegen das revidierte Erfurter Urteil. In dem Aufruhrprozeß gegen die vom Oberkriegsgericht zu Erfurt am 7. September verurteilten fünf Reservisten und Landwehrleute aus dem Regierungsbezirk Erfurt hat der oberste Gerichtsherr des 11. Armeekorps, Kommandierender General Freiherr von Schäffer-Bonadel, gegen das Urteil des Oberkriegsgerichts Revision beim Reichsmilitärgericht eingelegt.

Vom Kriegsministerium gedeckt. Genosse Dr. Quarck-Frankfurt a. M. hatte in seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter den kommandierenden General des 18. Armeekorps um Auskunft gebeten, wen er mit dem Ausdruck „zweifelhafte Elemente" gemeint habe, den er in einer dienstlichen Ansprache bei einem Regimentsjubiläum gebrauchte. Der General lehnte eine Antwort ab. Da wohl das Kriegsministerium behürchtet, daß die Sache noch ein Nachspiel vor dem Reichstage haben wird, hat es sich den Schriftwechsel, der in dieser Angelegenheit stattfand, vorlegen lassen. Das Kriegsministerium hat nun, so hört eine Berliner Korrespondenz, dem Generalkommando geschrieben: „Der Reichstagsabgeordnete Dr. Quarck ist nach der Reichsverfassung nicht berechtigt, unter Berufung auf seine Eigenschaft als Abgeordneter Erklärungen von einer militärischen Stelle zu fordern. Ebensowenig ist diese berechtigt, einem derart begründeten Verlangen nachzukommen. Das Kriegsministerium befindet sich daher durchaus im Einverständnis mit der von dem Kommandierenden General in der Angelegenheit vertretenen Auffassung." — Echt preußisch! Ein Staatsbürger, ja selbst ein Reichstagsabgeordneter, hat dem Militär gegenüber nichts zu melden. Der Reichstag wird aber in dieser Sache doch noch ein Wörtchen mitzureden haben.

Deutsche Eisenbahnsachverständige in Serbien. Dem „Berliner Lokal-Anzeiger" wird aus Belgrad gemeldet: „Unlängst ersuchte die Regierung den deutschen Gesandten Freiherrn von Griesinger, die deutsche Regierung zu bitten, sie möge drei Experten für Viehzucht, Land- und Forstwirtschaft senden, die zusammen mit den serbischen Beamten die neuen Gebiete bereisen, die dortigen Verhältnisse studieren und Vorschläge zur Hebung und wirtschaftlichen Modernisierung machen sollten. Am Donnerstag verständigte der Gesandte den Minister für Volkswirtschaft Dr. Jankowitsch, die deutsche Regierung habe dem Ansuchen entsprochen, die erbetenen Beamten seien unterwegs."

Der „Lokalanzeiger" bemerkt zu dieser Meldung: „Ganz so weit scheint die Angelegenheit noch nicht gediehen zu sein. Nach unseren Informationen befindet sie sich noch im Stadium der Verhandlungen. Man hat sich deutscherseits bereit erklärt, den Wünschen der Belgrader Regierung nachzukommen. Das Auswärtige Amt hat sich nunmehr an das preußische Landwirtschaftsministerium gewandt, ihm geeignete Herren zu benennen. Das dürfte geschehen.

Die Liegnitzer Handelskammer gegen die Kontor-Leutnants. Der „Vossischen Zeitung" wird aus Breslau gemeldet: Die Liegnitzer Handelskammer lehnte die im Rundschreiben des Kriegsministers verlangte Förderung der Anstellung verabschiedeter Offiziere ab, weil dadurch die Interessen der Angehörigen des Kaufmannsstandes geschädigt würden und weil den Offizieren die erforderliche fachliche Vorbildung fehle.

Der Luftmilitarismus. Einer Anzahl Landwirten aus Naundorf bei Großenhain wurde amtlich mitgeteilt, daß ihre Feld- und Wiesengrundstücke, die an die Großenhainer Stadtflur längs der Elsterwerdaer Straße liegen, zur Anlage eines Flugplatzes für Luftfahrzeuge Verwendung finden sollen. Die Grundstücke sollen angekauft oder zwangsweise in Besitz genommen werden. Ueber diese Maßnahme ist unter den Naundorfer Landwirten eine große Erregung entstanden, da bei einigen von ihnen durch die Wegnahme der Feldgrundstücke die ganze Existenz in Frage gestellt wird. Auch ein Zeichen dafür, wie rücksichtslos der Militarismus mit den Staatsbürgern umspringt.

Der rote Briefkasten. In der Wandelhalle des Volkshauses zu Jena war während des sozialdemokratischen Parteitages ein Postbriefkasten angebracht. Um ihn ein wenig zu schmücken, hatte das Parteitagskomitee ihn mit einer roten Draperie umgeben, und den Kaiserlich deutschen Briefkasten störte dieser Schmuck nicht im geringsten, er nahm durchaus ordnungsmäßig Briefe und Postkarten auf und gab sie zur der vorgeschriebenen Zeit wieder von sich. Aber ein staatserhaltender, ordnungsliebender Bürger, der aus den Verhandlungen des Parteitags neue Begeisterung für den Kampf gegen den Umsturz schöpfen wollte, kam, sah und nahm Anstoß an dieser Verhöhnung des Kaiserlich deutschen Staatsgedankens. Es wurde ihm blau und rot vor den Augen, er griff zur Feder und verfaßte zwei Schriftstücke. Das eine sandte er an eine Zeitung, bei der er ein Verständnis für seine Gefühle voraussetzen konnte, und in ihm warf er die bange Frage auf, ob man denn alle Empfindung für das Unerhörte solcher Uebergriffe verloren habe, das andere adressierte er an den Kaiserlichen Postdirektor. Und der Postdirektor gab ihm den Bescheid, daß, wenn wieder einmal der sozialdemokratische Parteitag nach Jena kommen solle, die Postverwaltung für eine „anständige" Umkleidung des Briefkastens sorgen werde. — Nun wird sich ja der brave Bürger wieder einigermaßen beruhigt haben, und er wird seinem Schöpfer alltäglich auf den Knien danken, daß er in dem guten Jena und nicht in England lebt, wo die Briefkasten selbst die rote Farbe tragen.

Frankreich.

Staat und Kirche. Paris, 26. Sept. Eine von dem Ministerpräsidenten Barthou auf dem Bankett der Unterrichtsliga in Air-les-Bains abgegebene Erklärung über das Verhalten zur Kirche lautet folgendermaßen: In jeder Hinsicht bleibt das Trennungsgesetz von 1905 das Grundgesetz, das in unwiderruflicher Weise die Beziehungen zwischen Kirche und Staat regelt. Man hat gesagt, daß Vorbesprechungen mit dem Vatikan begonnen hätten, um die durch das Trennungsgesetz abgeschnittenen Beziehungen wieder anzuknüpfen. Ich gebe mein Wort als Ehrenmann und republikanischer Minister, daß weder während der Regierung des Präsidenten Poincaré, noch unter dem Ministerpräsidenten Briand oder in dem Kabinett, dessen Leitung mir eine drückende Ehre und eine schwere Verantwortlichkeit auferlegt, in irgendeinem Augenblick oder in irgendeiner Weise weder direkt noch indirekt irgendwelche Verhandlungen begonnen haben, durch welche die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Kirche und Staat vorbereitet werden könnten. Es darf in dieser Beziehung keine Zweideutigkeit bestehen. Wenn es unter den Republikanern einen einzigen gibt, der denken sollte, daß die Regierung sich zu irgendwelchen heimlich oder sonst irgendwie geführten Verhandlungen hergegeben habe, so möge er die Rednertribüne des Senats oder der Kammer besteigen und seine Meinung äußern. Ich erwarte diese Erörterung mit Ruhe, und wie ich heute mein Wort vor Ihnen verpfändet habe, so werde ich es dann vor der Kammer oder vor dem Senat verpfänden. — Diese Erklärung wurde von der Versammlung mit langanhaltendem Beifall aufgenommen.

Vom Balkan.

Das albanische Vordringen aufgehalten.

Belgrad, 26. Sept. Nach Eintreffen der ersten Verstärkungen besonders der Artillerie ist es den serbischen Truppen gelungen, das weitere Vordringen der Albaner zu verhindern. Bei Struga und Mavrovo wird heftig gekämpft. In Tibra sind 5000 Albaner eingetroffen, die auf Ochrida marschieren. Bei Mavrovo wurden die Albaner mit schweren Verlusten in die Flucht geschlagen. Die dortigen Truppen rücken vor. Auch bei Kitschewo wurden die Albaner zurückgeschlagen. Nach Ochrida ist Unterstützung abgegangen. Immer neue Banden kommen aus Albanien an. Die bisherigen Verluste der serbischen Truppen belaufen sich auf 300 Tote und Verwundete. Gestern wurde wieder den ganzen Tag um Dschakowitza gekämpft. Dibra wird von den Albanern befestigt. (Weiters über ausländische Politik siehe unter Wochenübersicht.)

Gewerkschaftliches.

Gewerkschaftshaus in Fulda. Nach langjährigem Kampf um die Lokalfrage ist es unseren Fuldaer Genossen gelungen, ein eigenes Heim zu erlangen. Ein freundliches Gastzimmer, anschließend ein kleiner Saal, schöner Garten usw. bieten angenehmen Aufenthalt. Zugereisten stehen gute und billige Betten zur Verfügung. Bad ist ebenfalls vorhanden. Noch ist Fulda eine Hochburg der Schwarzen. Diese verstanden es seither, unseren Genossen jede Möglichkeit zur Erlangung von Versammlungsräumen zu nehmen. Sie ließen auch kein Mittel unversucht, die Errichtung eines eigenen Lokales zu hintertreiben. Das ist ihnen nicht gelungen. Genossen, die Fulda besuchen und durchwandern, wollen im Gewerkschaftshaus „Zur Erholung", Florengasse 18, Einkehr halten.

„Ein bescheidentlich Mädchen," plapperte die Bäckersfrau, „und risch. Ja wie die schafft, das ist heutzutag bei den Dienstboten keine Mode mehr. Mein Lebtag hätt' ich ihr nicht aufgesagt. Nu ist die Christag ein Frau gekommen und hat sie mir ausgemiet'. 's war mir leid genug. Jetzt treffen Sie sie in Eschenrod. Drei Stunden von hier, oder ein schöner Weg."

Ohne auf ein Gespräch sich einzulassen, dankte der junge Mensch für den Bescheid und ging. Die neugierigen Blicke der Klemmrathen folgten ihm.

Draußen taumelte er ein paar Schritte vorwärts, als habe ihn von neuem ein Schwindel erfaßt, dann wandte er sich der nächsten Gasse zu, die in die Eschenröder Landstraße mündete.

Bald hatte er die Stadt im Rücken. In vielfachen Windungen führte die Chaussee hinan. Zu beiden Seiten weite Triften, von Herbstzeitlosen übersät, fernab gelbe Stoppelfelder. Am äußersten Horizont ragten die Waldberge wie schwarze Ungetüme aus dem Nebelgewölk. Geisterhaft schwebten die langen weißen Fäden der Wanderspinne vorbei. Aus dem Erdreich stieg ein dumpfer Moderduft auf und gemahnte an Tod und Verwesung.

Mächtig ausschreitend, langte der Wanderbursch auf dem höchsten Punkt der Straße an und sah Eschenrod in der Talsenkung liegen.

Die Glocken hoben an zu läuten. Hörnerklänge schwammen herauf. Jetzt spielen sie drunten den Morgensegen. Herrgott, es war ja Kirmeszeit!

Und er beflügelte seine Schritte. Ein kurzer Abstieg durch Tannengehölz. Schon hörte er den Hollerbach rauschen, da lugte die Sägmühle hervor. Vorwärts, vorwärts! Wer sah denn dort am Wittgeborn? Wahrhaftig, es war der Bettelkaspar. Der hatte den Ankömmling gleich erkannt.

„Heilig Gewitter, der Schwalbejakob! Ei, wo kommst du dann hergeschneit?"

„Aus Holland," versetzte der Angeredete und gab dem Bettelkaspar die Hand.

Dieser hatte sich von seinem Erstaunen noch nicht erholt.

„Donnerkil, der Schwalbejakob! Ey kommst du gerad' noch zur Kirmes recht.

Heut sein die Bauern lustig,
Heut sein sie toll und voll."

„Ich weiß."

„Herentgegen ist dein Vater diesen Morgen ins Feld."

„So?"

„Und hatt' die Donnerbüchs' auf dem Buckel. Von wegen der Rabenplag'. Elf Pfennig gibt's vom Stück. Da verdient he noch ein Haufen Geld."

„Ich muß weiter," sagte Jakob ungeduldig.

„Du kommst noch früh genug nach heim," hielt ihn der Bettelkaspar zurück. „Tu' was für einen armen Hungerleider und geb' in der „Kron'" ein paar Dippchen aus."

„Nachmittag," versprach ihm Jakob und machte sich in Eile davon.

Der Vater im Feld. Desto besser. So fand er die Christine allein. Fast lief er die lange Gasse hinunter. Noch hundert Schritt zu seines Vaters Haus. Da lag's und funkelneu gestrichen. Vom Dunbalken grüßte der alte Spruch:

Sieh vor dich und sieh hinter dich!
Die Welt ist gar zu wunderlich.

Jetzt schritt er über den Hof, trat in den Flur. Just kam die Christine aus der Küche.

„Jakob!"

Ein markerschütternder Schrei, und sie brach ohnmächtig zusammen.

Schreckensbleich kniete er neben ihr, er rief sie beim Namen: sie regte sich nicht. Da richtete er sie sanft in die Höhe und trug sie in die nahe Stube. Er stürzte ans Fenster, Hilfe zu holen. Die Straße war völlig menschenleer. Ratlos kehrte er zu der Besinnungslosen zurück. Heiliger Gott, war sie denn tot? Er rang verzweifelt die Hände.

„Christine, Christine!"

Sie hörte ihn nicht. Er warf sich jammernd über sie. „Gott sei gelobt!"

Sie bewegte sich. Ihre Brust hob und senkte sich. Sie lebte. Jetzt schlug sie die Augen auf.

Zärtlich schlang er die Arme um sie.

„Christine, lieber, lieber Schatz!"

Da traf ihn ihr düster flackernder Blick.

„Rühr' mich nicht an," stieß sie hervor.

Bestürzt ließ er sie frei. Herrgott, war sie denn irr geworden?

Jetzt erhob sie sich. Ihr Gesicht war totenblaß. Ihre Augen funkelten in fiebrischem Glanz. Die Erschütterung war zu gewaltig gewesen. Die Kräfte wollten sie wieder verlassen, sie schwankte. Doch schleppte sie sich zur Ofenbank.

Er ließ sich schweigend neben ihr nieder. Wenn sie erst wieder bei sich sein würde, daß er seinem Herzen Luft machen konnte. Sacht, nur sacht! Minutenlang verharrte er still. Dann begann er mit bebender Stimme:

„Christine, ich bitt' dich, guck mich doch an. Ich bin der alte Jakob nicht mehr. Der ist drunten in Holland geblieben."

„Der alte Jakob ist tot," sprach sie dumpf, „ich will von keinem neuen nix wissen."

„Christine," flehte er, „hör' mich an."

„Ich will nix hören!" fuhr sie auf.

„Christine," drang er aufs neue in sie, „tu' mir das Herzeleid nicht an," und Tränen erstickten seine Stimme.

Sie hielt sich mit beiden Händen die Schläfen, als wollte ihr die Hirnschale springen.

Er aber demütigte sich vor ihr.

„Ich bin ein Schuft gegen dich gewest. Das gestehn ich zu. Hab's bitter bereut. Seit ich vom Militär fortkommen bin, hab' ich Gott weiß was all periert. Ey kann ich dir's ja sagen: 's konnt' sein, wo's wollt', 's hat mich alsfort eins gezoppelt. Und das warst du. Hab' während an dich denken müssen. Ja — und uns' Kind! Was macht dann das?"

Da hatte er das Wort gefunden, das den Weg zu ihrem Herzen bahnte.

Uns' Kind! Ihre Augen blickten mit einem Mal sanft, das Blut kehrte in ihre Wangen zurück, und ein Lächeln spielte um ihren Mund.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Lokales.

Rüstringen, 27. September.

Herbstbetrachtungen.

Trotzdem uns das Elend und die Not aus allen Ecken entgegengrinst, so gibt es doch noch Leute, die, anstatt mit uns das Elend zu bekämpfen, glauben, am besten der Gesellschaft zu dienen, wenn sie jede Notlage abstreiten. Diese Leute gehören in der Regel zu jenen, die vom Schweiße der Arbeiter reich geworden sind und deshalb von einer Besserstellung der Arbeiter ihre behagliche Existenz gefährdet sehen. Deshalb werden alle, die die sozialen Schäden aufdecken, von ihnen oder von den dazu angestellten Leuten, beschimpft und ihre Motive verdächtigt. Selten oder gar nicht steigen jene satten Kreise herab, um das Elend zu besichtigen und das religiöse Bekenntnis der Nächstenliebe ist ihnen im Scheine des gleißenden Goldes längst abhanden gekommen. Der bevorstehende Herbst dürfte die besten Studien zur Erkenntnis des sozialen Elends in unserer göttlichen Weltordnung abgeben. Die wirtschaftliche Krise, die in einigen Berufen tobt und die in kurzer Zeit zweifellos auf alle Industrien übergreifen wird, zeitigt Arbeitslosigkeit, Sinken der Akkord- und Zeitlöhne, und damit verminderte Kaufkraft. Die Herbstaussichten sind also für den Arbeiter und Geschäftsmann durchaus keine rosigen. Noch sind die Banten einigermaßen mit Arbeitern besetzt, was aber nicht mehr lange anhalten wird, da man noch vor dem Winter die Gebäude fertigstellen muß. Die Schar der Arbeitslosen dürfte sich in nächster Zeit noch vergrößern. Der Reichstag und die Kommunen werden daher auf Mittel sinnen müssen, wie den Tausenden von Proletariern, die sonst nichts als ihre Arbeitskraft besitzen, geholfen werden kann. Der sozialdemokratische Parteitag hat hier treffliche Fingerzeige gegeben. Leider haben wir Grund zu der Annahme, daß man auch hier wieder kein Entgegenkommen zeigen wird. Die weisen Staatsmänner werden wieder, wie schon so oft, keinen Ausweg aus dem kapitalistischen Wirrsaal finden. Die wirkungsvollste Stütze in der Not werden deshalb die Gewerkschaften sein und wohl denen, die vorgesorgt haben und sich unter ihre schützenden Fittiche begeben können. Der einzige Trost, der uns noch bleibt, das ist die Hoffnung, daß durch diesen Zustand wieder Tausende veranlaßt werden, darüber nachzudenken, warum auf der einen Seite Arbeitslosigkeit, Hunger und Elend und auf der anderen Seite Ueberfluß, Luxus und Millionenreichtum vorhanden ist. Und so mancher, der sich bisher von der Arbeiterbewegung ferngehalten hat, wird zu der Erkenntnis kommen, daß er falsch gehandelt hat und wird das Versäumte nachholen.

Herbst! War schon der Hochsommer in diesem Jahre recht herbstlich gestimmt, kühl und naß, so sind wir jetzt in die eigentliche Herbstzeit eingetreten. Das ewige Einerlei in der Natur, das trotzdem immer wieder neu ist, das Werden und Vergehen, zeigt sich fortwährend. Die im Frühjahr und Sommer erstandenen Produkte, die die Natur für die Menschen hervorgezaubert hat, was der Beobachter mit Freuden betrachten konnte, werden, soweit es Früchte für die Menschen und Tiere sind, eingeheimst und somit dem großen Absterben entrissen. Licht und Wärme, für die Pflanzenwelt eine unbedingte Notwendigkeit, nehmen immer mehr ab und an ihre Stelle treten Finsternis und Kälte. Kein Wunder, daß draußen alles, was vegetarisch existierte, dem menschlichen Auge allmählich verschwindet. Die Tiere, je nach ihrer Eigenart, passen sich wie der Mensch den Jahreszeiten an. Andere, die dies nicht können, wie die Zugvögel, suchen sich ein wärmeres Klima auf. Wir werden sie nicht hören, nicht belauschen, ihr Gezwitscher nicht mehr vernehmen. Eine große Anzahl von Tiergattungen verpuppt sich und rereitet sich für den Winterschlaf vor. Nur noch wenige Wochen und kahl ist das Erdreich, was wir bewohnen. Der Sturm braust darüber hinweg und der Herbst beginnt die Vorbereitungen zum langen Winter.

* * *

Das Recht der Lehrlingsanleitung. Es wird nochmal darauf aufmerksam gemacht, daß am 1. Oktober 1913 die Frist für die Uebergangsbestimmungen abläuft, wonach Handwerksgehilfen, die bis zum Jahre 1879 geboren sind, den kleinen Befähigungsnachweis erhalten, der sie zum Anlernen von Lehrlingen ohne Meisterprüfung berechtigt. Aber nicht nur Gehilfen, welche nach dem Jahre 1879 bis 1884 geboren sind, und entweder schon selbständig waren oder einen Posten als Werkführer bekleidet haben, können den obenerwähnten Nachweis erhalten, sondern auch solche Gehilfen, welche bis zum Jahre 1884 geboren und eine Gesellen- oder Gehilfenprüfung irgend welcher Art abgelegt haben, bekommen die weitere Befugnis zum Anlernen von Lehrlingen, wenn sie noch vor dem 1. Oktober 1913 die auf den Rathäusern zu bekommenden zwei Antragsformulare ausgefüllt abgeben.

Von der Eisenbahn. In der Zeit vom 1. Oktober 1913 bis zum 30. April 1914 verkehren an Werktagen folgende Personenzüge mit dritter und vierter Wagenklasse: 1. Vom 1. bis 4. Oktober, 20. Oktober bis 15. November, 19. Februar bis 1. April und 16. bis 30. April: von Wilhelmshaven 1.45, von Rüstringen 1.50, von Mariensiel 1.57, in Sande 2.03, von Sande 2.10, von Mariensiel 2.17, von Rüstringen 2.24, in Wilhelmshaven 2.28 Uhr nachmittags. — 2. Vom 17. November bis 18. Februar, jedoch nicht in der Zeit vom 24. Dezember bis 6. Januar: von Wilhelmshaven 2.15, von Rüstringen 2.20, von Mariensiel 2.27, in Sande 2.33, von Sande 2.38, von Mariensiel 2.45, von Rüstringen 2.52, in Wilhelmshaven 2.56 Uhr nachmittags.

Festgenommen wurde gestern nacht in der Gökerstraße ein fremder Maurer, der mit Messer und Revolver gegen andere Personen gemeingefährlich auftrat.

Ringkampf-Konkurrenz im „Friedrichshof". Als erstes Paar rangen gestern abend Petitjean (Elsaß-Lothringen) gegen Malskies und siegte Malskies in 14 Minuten. Dann folgte der Kampf zwischen Eberle (Deutschland) und dem Belgier Pickardt und mußte der Kampf nach 20 Minuten als unentschieden abgebrochen werden. Als drittes Paar rangen Rankin (Schottland) gegen Douglas (Neger) und ging Douglas nach 15 Minuten als Sieger hervor. — Heute Sonnabend abend ringen Malskies (Ostpreußen) gegen Kricheldorff (Brandenburg), der Entscheidungskampf zwischen Rankin (Schottland) und dem Belgier Pickardt, ferner hat Eberle dem Neger Douglas einen Revanchekampf gegeben, der heute auch ausgetragen wird. Ferner sei bemerkt, daß ab heute abend sämtliche Kämpfe bis zur absoluten Entscheidung durchgesetzt werden.

Nachstehende Apotheken haben am Sonntag nachmittag und in der Nacht zum Montag offen: Adler-Apotheke in Wilhelmshaven und Hafen-Apotheke in Bant. (Sonntag vormittag sind alle Apotheken geöffnet.)

Sonntagsdienst von den Dentisten hat am Sonntag Dentist Bollwagen, Rüstringen, Gökerstraße 32.

Wilhelmshaven, 27. September.

Eine öffentliche Sitzung des Bürgervorsteher-Kollegiums findet statt am Dienstag, den 30. September, nachmittags 5 Uhr, im großen Sitzungssaale des Rathauses. Die Tagesordnung lautet:

1. Einspruch gegen die am 12. September 1913 erfolgte Wahl des Herrn Rich. Lehmann zum Bürgervorsteher des 2. Bezirks.
2. Bewilligung von Mitteln für die Neuvermessung des Stadtgebiets.
3. Aufstellung eines Nachtragsetats für die Verwaltungskosten der Bedürfnisanstalt an der Gökerstraße.
4. Nachbewilligung von Mitteln für die Sprengung der Straßen.
5. Nachbewilligung von Mitteln zum Ausgabeabschnitt II, 50, des Kämmerei-Haushaltungsplanes 1913.
6. Bürgerrechtserteilungen.
7. Verschiedenes.

Die öffentliche unentgeltliche Impfung der Kinder, die krankheitshalber zur ersten öffentlichen Impfung in diesem Jahre nicht gestellt werden konnten oder zurückgewiesen wurden, der Restanten aus den Vorjahren, sowie der 1900 geborenen Kinder, die in diesem Jahre ohne Erfolg wiedergeimpft sind, wird durch den Kreisarzt Dr. Kramer in der Turnhalle der 2. Volksschule an der Wallstraße vorgenommen und zwar: am Montag den 6. Oktober a) nachm. 3 bis 3½ Uhr, Impfung für die Kinder, die zur ersten Impfung in diesem Jahre nicht gestellt werden konnten oder zurückgewiesen wurden und der Restanten aus den Vorjahren; b) nachm. 3½ Uhr, Wiederimpfung der Mädchen der sämtlichen hiesigen Schulen, sofern die Wiederimpfung ohne Erfolg geblieben ist und für die Restanten; c) nachm. 4 Uhr, Wiederimpfung der Knaben der sämtlichen hiesigen Schulen, sofern die Wiederimpfung ohne Erfolg geblieben ist und für die Restanten. — Kontrolltermine am Montag den 13. Okt., für a und b nachmittags 3 Uhr, für c nachmittags 4 Uhr. Etawaige Impfscheine, wonach die Impfung oder Wiederimpfung ohne Erfolg geblieben ist, sind zum Termin mitzubringen.

Verein der Kunstfreunde. Der Ausstellungsausschuß hielt am Donnerstag Abend in der Kunsthalle eine Sitzung ab, in der über die bevorstehende Ausstellung beraten wurde. Diese wird am 15. Oktober eröffnet werden und dann für die ersten 14 Tage nur Arbeiten des Oldenburger Künstlerbundes enthalten. Ueber die Einsendungen zu dieser Ausstellung juriert der Bund selber. Die zweiten 14 Tage werden eine Ausstellung bringen, die für alle Künstler offen ist. In die Jury zu dieser Veranstaltung wurden Frau Geheimrat Dembski, Freiherr von Gayl, Diplom-Ingenieur Wagner, Maler Siehl und Maler Nader gewählt. Als Ersatzmänner wurden Architekt Pollet und Dr. Onken bestimmt. Die Jury tritt am 20. Oktober, morgens 9 Uhr, zusammen.

Unfall. Vor der neuen Torpedokaserne in der Roonstraße fuhr vergangene Nacht gegen 2 Uhr ein Auto in voller Fahrt in eine haltende Droschke. Der Kutscher wurde vom Bock geschleudert, das Pferd erlitt Fleischwunden und das Droschkengestell wurde total verbogen. Der Kutscher mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Der Unfall hätte leicht schlimmere Folgen haben können. Es ging auch ein Portemonnaie mit 37 bis 40 Mark Inhalt verloren. Der Finder wird ersucht, es bei Siems, Mitscherlichstraße 50, abzugeben.

Kriegsgericht des 1. Geschwaders. Der Signalgast Leygraf vom Linienschiff „Nassau" entwendete am 6. Aug. aus der Kammer und verschlossenen Kommode dem Signalmeister 121 Mark, die er verjubelte. Bei der vorgenommenen Revision seiner Sachen wurden noch eine ganze Menge anderer Gegenstände, die er sich rechtswidrig angeeignet hatte, gefunden, als Schürpen von Offizieren, Geldtaschen, Zeug, Messer usw. Das Kriegsgericht erkannte wegen militärischen Diebstahl in 15 Fällen zum Nachteil von Kameraden und Vorgesetzten auf 6 Monate Gefängnis und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Stadttheater. Sonnabend den 27. September, abends 8 Uhr erste Klassiker- und Schülervorstellung zu ermäßigten Preisen und zwar gelangt zur Aufführung das Franz Grillparzersche Trauerspiel „Sappho". — Sonntag den 28. Sept., abends 7.30 Uhr erstes Auftreten in dieser Saison von Herrn Direktor Kurt Fr. Kloß und zwar als Pomeril in der Oskar Straußschen Operette „Der tapfere Soldat". — Montag den 29. September bleibt das Theater geschlossen. — Dienstag den 30. September, abends 8 Uhr zweiter Opernabend und zwar Otto Nicolais komische Oper „Die lustigen Weiber von Windsor".

Aus den Lichtspieltheatern.

Kammer-Lichtspiele: „Das Summen der Telegraphenstangen." Naturaufnahme „Von Chiavari nach Ziagli". Von 7 bis 9 Uhr: „Der Untergang von Pompeji".

Apollo-Lichtspiele: „Der Roman einer Seiltängerin".

Aus aller Welt.

Panik bei einem Schiffbruch. 21 der Mannschaft des westafrikanischen Postdampfers „Bakana", der am 27. August bei Half Assini, ungefähr 80 Kilometer von Axim entfernt, strandete, wurden jetzt von dem Elster Dampfer „Falaba" nach Plymouth gebracht. Nach ihren Erzählungen hatte die „Bakana" einen Passagier erster Klasse und 140 Deckpassagiere an Bord, und der Dampfer strandete bei dichtem Nebel gegen 2 Uhr morgens. Die See ging ziemlich hoch, und die Rettungsboote zerschellten. Die Schiffslichter wurden von der Küste aus gesehen, und Eingeborene machten von dort aus vergeblich den Versuch, Hilfe zu bringen. Die Deckpassagiere waren in der Hauptsache Eingeborene, die nach verschiedenen Punkten der Küste unterwegs waren. In ihrer Angst liefen einige von ihnen wie wild auf dem Deck umher, andere lagen auf dem Boden und stöhnten und andere wieder fielen über die an Bord befindlichen Rettungsringe her, so daß für die Mannschaft keine mehr übrig blieben. Als es sich später herausstellte, daß keine Gefahr sei, erbrachen sie einen jeden Raum im Schiffe und setzten sich in den Besitz des an Bord befindlichen Alkohols. In kurzer Zeit waren sie alle betrunken, und eine Abteilung von eingeborenen Soldaten unter Kommando eines weißen Korporals kam an Bord, als eine Verbindung mit der Küste möglich war, und stellte Ruhe und Ordnung wieder her. Der Steuermann des Schiffes war durch ein fliegendes Holzstück verwundet worden. Nachdem alle an Land gebracht waren, fuhr der Kapitän des Schiffes an Bord eines anderen Dampfers. Das Boot schlug um, und er ertrank, während seine übrigen Begleiter gerettet werden konnten. Die wertvolle Ladung des gescheiterten Schiffes konnte geborgen werden.

Neueste Nachrichten.

Oldenburg, 27. Sept. In Neuenwege ist gestern abend das Anwesen des Landwirts Dinklage niedergebrannt. Große Erntevorräte sind mit verbrannt. Das Wohnhaus konnte gerettet werden.

Hamburg, 27. Sept. In der Ahrensberger Straße hat das Dienstmädchen Anna Fränkel das vierjährige Kind ihrer Herrschaft mit einem Strick erdrosselt und mit dem zweijährigen Kinde die Wohnung verlassen. In einem zurückgelassenen Briefe hat sie mitgeteilt, sich und dem zweijährigen Kinde das Leben nehmen zu wollen.

Gelsenkirchen, 27. Sept. Auf dem Martinsstahlwerk der Firma Funke u. Ko. wurden bei einer Explosion vier Arbeiter verletzt, davon zwei lebensgefährlich.

Wien, 27. Sept. Von österreichischen Blättern wird lebhaft bestritten, daß auf albanischer Seite österreichische Offiziere stünden.

Paris, 27. Sept. Nach Blättermeldungen hat die Türkei die Absicht, mit Griechenland die Verhandlungen über die Inseln Chios und Mygilin abzubrechen. Die Türkei soll gegenüber Chios ein Landungskorps bereithalten.

Peking, 27. Sept. Der japanische Gesandte machte der chinesischen Regierung Vorhaltungen über die Zwischenfälle in Nanking. Sollten die Forderungen Japans nicht erfüllt werden, werde es die notwendigen Maßnahmen ergreifen. Zehn japanische Kriegsschiffe sind vor Nanking eingetroffen.

Wetterbericht für den 28. September.

Schwache östliche Winde, vorwiegend heiter, nachmittags wärmer, trocken, Fortdauer Montag.

Arbeiter und Handwerker aller Berufe.

Beachtet bei Euerer Arbeit im Interesse Euerer Gesundheit und Euerer Familie die Arbeiterschutzbestimmungen aufs genaueste und dringt auf deren Innehaltung. Das ist nicht nur Euer Recht sondern auch Euere Pflicht!

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Feuilleton und den übrigen Teil: Josef Klicke; für Lokales und Aus dem Lande: Oskar Hänlich. — Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu zwei Beilagen und die „Neue Welt".

Achtung!
Man verlange beim Einkauf ausdrücklich
MAGGI's Suppen-Würfel
Schutzmarke Kreuzstern.
Andere Suppenwürfel stammen nicht von MAGGI.

MAGGI's gute sparsame Küche.

Landesbibliothek Oldenburg

Vornehme Herren- und Knaben-Bekleidung

für Herbst-Winter 1913/14.

Mit sachgemässer Sorgfalt sind unsere Abteilungen für elegante Herren-, Knaben- und Jünglings-Bekleidung zusammengestellt und enthalten eine grosse Auswahl hervorragender

Herbst-Neuheiten

in den neuesten Formen und Farben. Die Auswahl, welche wir unterhalten, ist, wie wohl allgemein bekannt, unbestritten die grösste von

Wilhelmshaven u. Rüstringen

und umfasst, von dem soliden einfacheren Geschmack anfangend, aufsteigend alle Grade bis zu den verwöhntesten Ansprüchen. Unentwegt halten wir an dem Prinzip fest, dass nur die besten Stoffe und solidesten Zutaten und unsere eigene Anfertigung volle Gewähr für gute Passform und Tragfähigkeit bieten und sind wir fortgesetzt bestrebt, nur solche Fabrikate zu führen, welche durch jahrelange Erfahrung als wirklich erprobt gelten dürfen.

Der Verkauf erfolgt nur gegen sofortige Barzahlung zu einheitlichen festen Preisen, welche auf jedem Stück deutlich mit Zahlen vermerkt sind.

Spezial-Abteilung
für aussergewöhnlich
korpulente Herren.

In dieser Abteilung unterhalten wir ein grosses Lager in Anzügen, Ulstern, Paletots, Hosen, sodass jeder korpulente Herr gut passende Kleidungsstücke findet.

Kaufhaus Dr. Leffers.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage.
27. Jahrg. Nr. 228.

Norddeutsches Volksblatt

715
Sonntag den 28. Septbr. 1913.

Parteigenossen!

Mit Befriedigung kann die Partei auf den Parteitag in Jena zurückblicken. Er hat zur Vertiefung unserer Grundsätze und zur Klärung unserer Taktik beigetragen und hat gezeigt, daß die Partei kampfesfroh vorwärtsschreitet und entschlossen ist, mit äußerster Energie für ihre Forderungen einzutreten.

Getreu den Grundsätzen des proletarischen Klassenkampfes wird die Partei in der Propagierung ihres Endziels: der Befreiung der Arbeiterklasse von jeglicher Unterdrückung, ihre vornehmste Aufgabe erblicken. Auf dem Wege zu diesem Ziele wird sie aber auch den Forderungen gerecht werden, die das wirtschaftliche und politische Leben des Tages bringt. Es gilt nicht nur die Angriffe beutegieriger Scharfmacher auf die Rechte der Arbeiter abzuwehren, dem Volke müssen auch neue Rechte erkämpft werden!

Die Fortführung des **Wahlrechtskampfes in Preußen** ist Ehrensache der Partei. In der Presse, in Versammlungen, in den Parlamenten, wo immer sich Gelegenheit bietet, muß unaufhörlich die Dreiklasseninfamie gebrandmarkt werden. Immer weitere Volkskreise müssen mit Haß erfüllt werden gegen das System schamloser Entrechtung in Preußen. Es muß alles aufgeboten werden, um dem preußischen Volke die volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung zu erringen. Die Partei ist entschlossen, darüber hat der Parteitag keinen Zweifel gelassen, für diesen Kampf alle Kräfte einzusetzen!

Der alten bewährten **Taktik der Reichstagsfraktion**, die darauf gerichtet war, die durch den imperialistischen Wahnsinn geborenen Steuerlasten von den Besitzlosen abzuwehren und auf die Schultern der Besitzenden zu legen, hat der Parteitag mit großer Mehrheit zugestimmt. Er hat das gesamte Steuerproblem der Klärung nähergebracht und auf diesem Gebiete Richtlinien für unsere Vertreter im Reichstage und in den Landes- und Gemeinde-Parlamenten festgelegt. Das Interesse des Proletariats, der ganzen erwerbstätigen Volksmassen war auch bei dieser Entschließung entscheidend.

Im Mittelpunkt der Debatten in Jena stand die Beratung über die **Frage der Arbeitslosenfürsorge.** Die wirtschaftliche Krise, verschärft durch den Balkankrieg, die Rüstungs- und Kriegstreibereien haben hunderttausende Arbeiter der Grundlagen ihrer Existenz beraubt. Längere Arbeitslosigkeit ist für die Arbeiterfamilie gleichbedeutend mit Not und Elend. Nicht wenige Arbeiter versinken während der Arbeitslosigkeit in den Sumpf des Lumpenproletarats, oder werden auf die Bahn des Verbrechens getrieben. Den Arbeitslosen zu helfen, ist die nächste dringendste Aufgabe des Tages!

Ist auch die Arbeitslosigkeit untrennbar mit der kapitalistischen Produktionsweise verbunden, so fehlt es innerhalb der heutigen Gesellschaftsordnung doch nicht an Mitteln, die Arbeitslosigkeit zu vermindern und die Not der Arbeitslosen zu lindern.

Wir fordern sofortige Ausführung öffentlicher Arbeiten und planmäßige Schaffung von Arbeitsgelegenheit, wodurch vielen Arbeitslosen Beschäftigung verschafft werden kann. Wir verlangen weiter die Schaffung einer allgemeinen alle Arbeiter und Angestellte umfassende reichsgesetzliche Arbeitslosenversicherung und bis zu deren Verwirklichung Zahlung von Zuschüssen zu den gewerkschaftlichen Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln.

Parteigenossen! Zur Durchführung einer wirksamen Arbeitslosenfürsorge muß überall eine energische Agitation in Angriff genommen werden. Das Vorgehen unserer Vertreter im Reichstage, in den Landtagen und in den Gemeinden muß durch Massen-Versammlungen nachdrücklichst unterstützt werden.

Die mit voller Wucht hereinbrechende Wirtschaftskrise hat bereits im verflossenen Jahre hemmend auf die Fortentwicklung unserer Organisation und die Ausbreitung unserer Presse eingewirkt.

Mit allen Kräften müssen wir daher die weitere Verbreitung unserer Presse und die Stärkung unserer Organisation fördern, soll die Partei ihre großen Aufgaben erfüllen, den bevorstehenden Kämpfen und Stürmen gewachsen sein.

Drum auf, Parteigenossen, an die Arbeit!
Hoch die völkerbefreiende Sozialdemokratie!

Berlin, den 27. September 1913.

Der Parteivorstand:
Bartels, Braun, Ebert, Gerisch, Haase, Molkenbuhr, Müller, Pfannkuch, Scheidemann, Wels, Wengels, Ziety.

Parteinachrichten.

Was man „kommunale Selbstverwaltung" nennt. Wie schon vor einiger Zeit der Stadtverordnete Grauer in Berlin-Lichtenberg, so ist jetzt auch der sozialdemokratische Stadtverordnete John von der Regierung als Mitglied der Schuldeputation nicht bestätigt worden. Die Aufsichtsbehörde ging diesmal noch einen Schritt weiter und lehnte nicht nur den vorgeschlagenen sozialdemokratischen Stadtverordneten ab, sondern ernannte gleichzeitig ein Mitglied der bürgerlichen Fraktion, Zimmermeister Fischer, zum Deputationsmitglied. Alle Parteien des Hauses waren sich in der vorgestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung in Lichtenberg in der Verurteilung dieses Vorgehens, das dem Wortlaut des Gesetzes widerspricht, einig und nahmen fast einstimmig den Antrag an, gegen diese Verfügung im Verwaltungsstreitverfahren oder, wenn das nicht möglich sei, im Beschwerdewege vorstellig zu werden. — Man sieht wieder einmal, was die kommunale „Selbstverwaltung" in Preußen unter der reaktionären Regierung wert ist!

Vom Fortschritt der Parteipresse. Bei einer Hausagitation im Bezirk Oestliches Westfalen und lippesche Fürstentümer wurden der Bielefelder „Volkswacht" 1033 Abonnenten gewonnen und 247 Mitglieder den Parteiorganisationen zugeführt.

Zum Quartalswechsel.

Das „Norddeutsche Volksblatt" ist in Oldenburg und Ostfriesland für alle Anhänger einer volkstümlichen und konsequenten Politik ein unentbehrlicher Ratgeber. In ihm werden die jeweiligen politischen Tagesfragen in aktueller Weise in scharf und packend geschriebenen Leitartikeln behandelt. Dem Auslande wird ein besonders reichhaltiger Teil gewidmet und werden hier die Vorgänge regelmäßig registriert und des weiteren in kritischen Uebersichten erörtert. Im Unterhaltungsteil finden die Leser Romane nur erster Autoren, die die Redaktion nach gewissenhafter Prüfung von den betreffenden Autoren bezw. deren Verlegern erwirbt. Anfang Oktober beginnen wir mit dem Abdruck eines neuen großen Romans auf den wir jetzt schon unsere Leser hinweisen wollen. Aus diesen Gründen ist ein Abonnement auf das „Norddeutsche Volksblatt" zu empfehlen.

Gewerkschaftliches.

Rexhäuser kündigt! Der vom Verband der Frankfurter Buchdrucker angestellte und zum Bezirksvorsteher gewählte frühere Redakteur des „Korrespondenten" Rexhäuser hat so wenig Gefallen an seiner neuen Stellung gefunden, daß er sie alsbald nach seinem Antritt gekündigt hat. In Buchdruckerkreisen erregt dieser Entschluß Rexhäusers einiges Aufsehen und Kopfschütteln.

Hilfe für Dublin. Der Kampf in Dublin ist in ein neues Stadium getreten. Die englische Gewerkschaftsbewegung hat begonnen, tätig einzugreifen. Vorgestern hielt das parlamentarische Komitee des Gewerkschaftskongresses in London eine Sitzung ab, in der es den Bericht der vom Kongreß in Manchester nach Dublin gesandten sechsgliedrigen Deputation entgegennahm. Nach einer Diskussion des Berichts wurde beschlossen, sofort eine Schiffsladung von Lebensmitteln im Werte von 5000 Pfund Sterling (100 000 Mark) zur Verteilung unter den Streikenden nach Dublin zu schicken. Da dem parlamentarischen Komitee nur sehr begrenzte Mittel zur Verfügung stehen, konnte es diese Aktion nur in der Weise unternehmen, daß es die Lebensmittel bei der genossenschaftlichen Großeinkaufsgesellschaft (Cooperative Wholesale Society) auf Kredit bestellte und von ihr transportieren läßt und sich verpflichtete, das Geld durch einen Aufruf um freiwillige Sammlungen der Gewerkschaften aufzubringen.

Aus dem Lande.

Leokasse kontra Volksfürsorge.

In Dinklage im oldenburgischen Münsterlande verlande versuchen die braven Zentrumsschriften mit Macht auch den letzten Sozialdemokraten aus den dunklen Gefilden zu vertreiben. Das gelingt nun leider nicht, trotz Anwendung der verwerflichsten Mittel. Nun hat man auch Bange vor der „Volksfürsorge" bekommen; denn ein folgsames Kind der katholischen Kirche darf nicht etwa dort sich und seine Familie versichern, wo das am besten und billigsten geschehen kann, nein, sondern das hat dort zu erfolgen, wo die Kirche in irgend einer Form ihren Einfluß geltend macht.

Der Volksverein in Dinklage hatte sich daher zu einer Versammlung einen Herrn Dalle aus Köln verschrieben, der es übernahm, die „Volksfürsorge" moralisch zu vernichten. Es geschah das nach dem Bericht des münsterländischen Zentrumsblattes folgendermaßen:

> Mit aller Macht nimmt sich jetzt die Sozialdemokratie der Volksversicherung an. In allen Lagern sucht sie Versicherungen in ihrer „Volksfürsorge" abzuschließen. Diese ist eine rein sozialdemokratische Volksversicherung. Der Zweck ist klar. Die Sozialdemokratie rührt die Werbetrommel, um neue Mitglieder für ihre Partei zu gewinnen. Beweis: Durch die Volksfürsorge will sie „den sozialistischen Gedanken" überall dahin tragen, wo er bisher noch nicht eindringen konnte. Durch die Kinderversicherung kettet sie den Jugendlichen zeitlebens an eine ihren Zwecken dienstbare Wohlfahrtseinrichtung und entzieht dadurch den auf christlichem und vaterländischem Standpunkte stehenden Vereinen den natürlichen Nachwuchs. Durch Vergebung von Hypotheken bringt sie weite Kreise des Mittelstandes in willenlose Abhängigkeit von der Sozialdemokratie. Darum kann die „Volksfürsorge" für keinen kath. Handwerker, Landwirt, Gesellen und Arbeiter in Frage kommen. Wir haben auch keine Veranlassung, uns in der „Volksfürsorge" zu versichern, da wir in der Zentralsterbekasse und Volksversicherung „Leokasse" uns unter noch günstigeren Bedingungen versichern können. Diese zählt schon 87 000 Mitglieder, hat 800 Zahlstellen und 1 400 000 Mk. Vermögen. An Sterbegeld wurden schon 120 000 Mk. ausgezahlt. An Hand zahlreicher Tarife stellte Redner fest, daß keine Versicherung unter so günstigen Bedingungen versichert und Versicherungen abschließen kann, wie die „Leokasse". Zum Schluß berührte Redner noch kurz Zweck und Wesen der Sterbekassen und Volksversicherungen im allgemeinen und forderte dann die Anwesenden auf, sich und ihre Angehörigen in der „Leokasse" versichern zu lassen und aufklärend und werbend für diese zu wirken. —

Eigentlich kennzeichnet sich der Unsinn, den Herr Dalle da seinen unwissenden Zuhörern erzählt hat, von selbst. Denn es weiß beinahe jedes Kind, daß die sozialdemokratische Partei mit der „Volksfürsorge" gar nichts zu tun hat. Wenn daher von „rein sozialdemokratischer Volksversicherung" gefaselt wird, so ist das keine aus Unkenntnis aufgestellte Behauptung, sondern eine wider besseres Wissen behauptete krasse Unwahrheit. Auf diese baut sich dann die weitere Lüge, daß mit der Volksfürsorge der „sozialdemokratische Gedanke" überall hin getragen werden solle, „wo er bisher noch nicht eindringen konnte", dem folgt der Schwindel von der Kettung der Jugendlichen an die Sozialdemokratie und die geplante „willenlose Abhängigkeit" weiter Kreise des Mittelstandes von ihr. „An der Hand zahlreicher Tarife" hat Herr Dalle dann noch die zentrumschristliche „Leokasse" über den grünen Klee gelobt und die „günstigen Bedingungen" festgestellt, die sie bieten soll. Wenn die „Feststellungen", von denen genaueres leider nicht mitgeteilt wird, von der Güte und Wahrhaftigkeit gewesen sind, wie die gekennzeichneten Behauptungen über die Volksfürsorge, dann mag es etwas nettes gewesen sein.

Nun, die Volksfürsorge spricht in ihrer Leistungsfähigfähigkeit für sich selbst und sie wird infolgedessen ihren Weg machen, trotz der Verleumdungen, die in Dinkloge über sie verbreitet wurden!

* * *

Sande. Der Bürgerverein Marienfiel-Sande hält am Sonntag den 27. d. M., abends 7½ Uhr, seine Monatsversammlung im Vereinslokale ab. Da die Tagesordnung eine sehr wichtige ist, sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen.

Heidmühle. Ein Unfall ereignete sich Freitag vormittag auf dem Bahnhof Heidmühle, indem sich der Kutscher R., beschäftigt bei dem Bäckermeister O. in Schortens, bei dem Verladen eines eisernen Backofens an den Fingern der rechten Hand derart verletzte, daß er ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen mußte.

Jever. In der Stadtratssitzung am Donnerstag wurde zuerst zur Feier des 100jährigen Gedenktages der Völkerschlacht bei Leipzig die Summe von 300 Mark bewilligt. Das Programm der Feier wurde zur Kenntnis genommen. — Zweitens wurde der Magistrat ermächtigt, Bauplätze von der der Stadt gehörigen Bohrenschen Dreesche zu verkaufen und die Bauerlaubnis zu erteilen. — Drittens wurde zum Ankauf von Grundstücksflächen an der Anton-Güntherstraße von den Gebrüdern Freerichs, Wwe. Andree Metcker und dem Fräulein Cordes die Summe von 8000 Mark bewilligt. Der Quadratmeter kostet von den anzukaufenden Flächen 3 Mark. Die 8000 Mark sollen in einer in 20 Jahren in gleichmäßigen Raten zu tilgenden Anleihe aufgenommen werden. — Viertens wurde der Antrag gestellt, das Statut 29 zu revidieren und hineinzusetzen, daß die Herstellung von Privatstraßen sowie das zu ihnen zu verwendende Material der Prüfung des Magistrats unterliegen. Der Antrag wurde angenommen. — Der Magistrat stellt den Antrag, der Stadtrat wolle beschließen, den gewerbsmäßigen Handel mit Rindvieh, Schweinen, Schafen und Ziegen am Tage vor den Markttagen im Interesse des Marktverkehrs und zur Verhütung der Seuchengefahr zu verbieten durch Polizeiverordnung. Der Antrag wurde abgelehnt. — Das Abkommen des Magistrats mit dem Tischler Oskar Dirks, daß die Stadt die von Dirks für die Haltung seines Polizeihundes zu entrichtende Steuer von 12 Mark übernimmt, dafür aber berechtigt ist, bei Bedarf den Hund unentgeltlich zu benutzen, wurde gutgeheißen. — Die Rechnung der Hommuskasse wurde festgestellt. — Eine Eingabe von Anliegern der Steinstraße wegen Bezahlung zu den Kosten der Kanalisation wurde zur Kenntnis genommen. — Das Statut 34 (Entwässerung betr.) soll geändert werden. Es sollen von jedem an die Kanalisation Angeschlossenen noch Gebäudemietwert gleichmäßig Gebühren erhoben werden, welche die jährlichen Unkosten und ½ Abtragung ausmachen. Schlachter und sonstige Geschäfte zahlen das doppelte. — Beschlossen wurde ferner, das alte Arresthaus und die Mädchenschule an die Kanalisation in der Mühlenstraße anzuschließen. Es wurden hierzu 492 Mark bewilligt. — Ein Schreiben des Kriegsministeriums, den Wünschen der Stadt Jever nicht entsprechen zu können, wurde zur Kenntnis genommen.

Varel. In der am Donnerstag abend abgehaltenen Kartellsitzung waren die Gewerkschaften der Tabakarbeiter, Dachdecker, Zimmerer und Schneider nicht ver-

Landesbibliothek Oldenburg

treten. — Die Arbeiterbeisitzer des Gewerbegerichts hatten den Antrag gestellt, einen Unterrichtskursus über die Rechtsprechung der Gewerbegerichte abzuhalten. Das Kartell beschließt, einen solchen Kursus abzuhalten und sollen an diesem auch die Funktionäre der Gewerkschaften teilnehmen. — Die Bibliothekkommission hat den Antrag gestellt, für Renovierung und Einbinden der Bücher 30 Mark zu bewilligen. Diesem Antrage wird entsprochen. Um die Aufmerksamkeit der Gewerkschaftler auf die bevorstehenden Krankenkassenwahlen zu lenken, wird beschlossen, in den Verkehrslokalen Plakate aufzuhängen, auf denen der organische Aufbau der einzelnen Versicherungskörper skizziert ist.

— Der Vorbote des Kramermarktes, der große Pferde- und Viehmarkt, fand gestern auf dem Pferdemarktskamp statt. Es waren ca. 500 Pferde, 100 Füllen und 500 Stück Rindvieh aufgetrieben. Der Handel gestaltete sich sehr flott und wurden ziemlich hohe Preise gefordert, was wohl auf die diesjährige gute Ernte zurückzuführen ist.

Delmenhorst. Eine Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet am Mittwoch den 1. Oktober, abends 8½ Uhr, im Lokale des Wirts H. Meier, Koppelstraße, statt. Die Tagesordnung ist eine äußerst wichtige, weshalb das Erscheinen aller Mitglieder erwartet wird. Mitgliedsbuch legitimiert.

— Von einem Hunde angefallen wurde eine Frau in der Nähe des Marktes, die sich krankheitshalber zum P.-E.-Krankenhause begeben wollte. Die Frau erschrak dermaßen, daß sie ohnmächtig wurde und zur Erde fiel. Die Bedauernswerte wurde zunächst in die Polizeiwache gebracht, als sie sich etwas erholt hatte, nach dem Krankenhause.

— Dem gestrigen Schweinemarkt waren 1586 Tiere zugetrieben. Bei flottem Handel kosteten Ferkel 3 Mark pro Alterswoche. Für Futterschweine wurden 35 bis 40 Mark bezahlt.

Ganderkesee. Die Herbst-Wegeschau findet wie folgt statt: 1. am Freitag, den 10. Oktober 1913, in den Bauerschaften Bürstel, Immer, Bergedorf, Steinkimmen, Kirchkimmen und Habbrügge; 2. am Sonnabend, den 11. Oktober 1913, in den Bauerschaften Bookhorn, Kühlingen, Gruppenbühren I und II, Moor, Hohenböken, Rethorn, Stenum, Elmeloh, Almsloh und Hoykenkamp; 3. am Montag, den 13. Oktober 1913, in den Bauerschaften Ganderkesee I und II, Schlutter, Adelheide I und II, Holzkamp, Havekost und Hengstberholz. Die Wege nebst Zubehör sind bis dahin zur Vermeidung von Strafen vorschriftmäßig herzustellen.

Hasbergen. Eine Rekruten-Abschiedsfeier veranstaltet am morgigen Sonntag die „Freie Turnerschaft" im „Schützenhaus Tell", Bungerhof. Das Fest beginnt nachmittags 6 Uhr. Karten sind bei den Mitgliedern wie an der Kasse zu haben.

Nordenham. Eine Leichenfahrt mit Hindernissen. Eine alte Frau, aus Rodenkirchen stammend, war hier im Krankenhause gestorben. Die Leiche der Verstorbenen sollte am Donnerstag den 25. September nach Rodenkirchen gebracht werden. Der Gemeindeleichenwagen aus Rodenkirchen war dazu angenommen. Pünktlich wurde in Nordenham abgefahren. Die Fahrt ging bis Hoffe bei Elensham glücklich von statten. In Hoffe mußte unfreiwillig Halt gemacht werden. Das eine Vorderrad des Leichenwagens drehte sich nicht mehr. Es war um die Achse festgelaufen und in langer Zeit wohl nicht geölt worden. Es bedurfte längerer Zeit und großer Anstrengung, mit Hilfe der Leidtragenden und Angehörigen der Verstorbenen, die in drei Wagen die Leiche begleiteten, das Rad abzubringen. Zum Glück war man in der Nähe von Wohnhäusern, wo man Werkzeug und Oel erhalten konnte. Nachdem nun Achse und Rad gereinigt und geölt waren, konnte die Fahrt weiter gehen. Das Tempo, was jetzt eingehalten wurde, ähnelte aber mehr einem Eilzug als einem Leichenzug, man wollte den Zeitverlust wieder einhalten. Um zu rechter Zeit an Ort und Stelle zu sein, wurde scharf Trab gefahren. In Rodenkirchen mußte aber noch einmal Halt gemacht werden. Die Eisenbahnschranken waren geschlossen. Für die Angehörigen war diese Fahrt gewiß sehr unangenehm. Hoffentlich wird in Zukunft der Leichenwagen besser geölt, denn wer da god schmert, de ok god föhrt!

— Sein Stiftungsfest, verbunden mit Konzert, Aufführungen und Ball, feiert am Sonntag den 28. September in Kohners Lokal der Fabrikarbeiterverband.

Burhave. Auf der Ziegelei in Sinsum ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein Arbeiter B. geriet mit der rechten Hand in das Triebrad einer Maschine. Die Hand wurde vollständig abgedreht. Der Arbeiter wurde, nachdem ihm der erste Verband angelegt war, in das Krankenhaus zu Nordenham gebracht.

Aus aller Welt.

Landesverratsprozeß Wölkerling. Das Oberkriegsgericht des 3. Armeekorps erklärte sich am Freitag in öffentlicher Sitzung in der Strafsache wider den Sergeanten Wölkerling vom Gouvernement Thorn wegen versuchten Landesverrats an Oesterreich für unzuständig. Das Gericht verurteilte jedoch den Angeklagten unter teilweiser Aufhebung des ersten Urteils wegen versuchten Landesverrates an Rußland auf Grund der §§ 1 bis 3 des Reichsgesetzes vom 3. Juli 1893 zu 15 Jahren Zuchthaus, Entfernung aus dem Heere, 10 Jahren Ehrverlust, Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, 14 000 Mark Geldstrafe ev. noch 8 Monate Zuchthaus, Beschlagnahme aller beim Ehepaar Wölkerling vorgefundenen Gelder, Hypotheken und Sparkassenbücher und Beschlagnahme der beim Angeklagten vorgefundenen Apparate und Zeichnungen. Bei der Begründung des Urteils wurde ebenso wie bei den Verhandlungen wegen Gefährdung der Staatssicherheit die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Der Zentrumsabgeordnete unter der Hundepeitsche. Vor der Strafkammer in Colmar i. Els. fand am Donnerstag eine Gerichtsverhandlung statt, in der ein Zentrumsabgeordneter des reichsländischen Landtages als Gprängelter und ein Lehrer als Täter erschien. Der Justizrat Kübler hatte als Landtagsabgeordneter in der reichsländischen 2. Kammer den Lehrer Hildwein, der ihm als politischer Gegner öfter entgegengetreten war, scharf angegriffen und dabei auch die Frau Hildweins verdächtigt, daß sie mit einem jüngeren Lehrer Sutter ehebrecherische Beziehungen unterhalte. Der Lehrer Hildwein, wie verschiedene Kollegen desselben bemühten sich, den Zentrumsabgeordneten Kübler zur Zurücknahme dieser schweren Beleidigung zu bewegen. Vergeblich! Auch der Aufforderung, die Beleidigung außerhalb der Kammer zu wiederholen, damit die Sache zum gerichtlichen Austrag gebracht werden könne, weigerte sich Kübler nachzukommen. Die Lehrer beschlossen in einer Versammlung, es Hildwein zu überlassen, sich auf irgend eine Weise Genugtuung von Kübler zu verschaffen. Hildwein rüstete sich mit einer Hundepeitsche aus, ging auf den Bahnhof und erwartete dort den von Straßburg zurückkehrenden Kübler. Als die Männer einander gegenüberstanden, zog Kübler den Revolver und versuchte, auf Hildwein zu schießen. Dieser aber schlug Kübler mehrmals mit der Peitsche über den Kopf. Und der Schießerei wurde nichts, da Kübler in der Aufregung vergessen hatte, den Revolver zu entsichern. Vor Gericht wurde einwandfrei festgestellt, daß die von Kübler gegen die Frau Hildwein aufgestellten Behauptungen völlig aus der Luft gegriffen seien. Nach zehnstündiger Verhandlung wurde folgendes Urteil gefällt: Hildwein wird wegen Mißhandlung mittels gefährlichen Werkzeugs in Ideal-Konkurrenz mit tätlicher Beleidigung zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt; Kübler erhielt wegen verbotenen Waffentragens 10 Mark Strafe.

Flug von Warschau nach Berlin in vier Stunden. Der Flieger Viktor Stöffler hat gestern eine brillante Leistung vollbracht. Stöffler, der an der Johannisthaler Woche teilnehmen soll, stieg gestern morgen um 7 Uhr in Warschau auf, um auf dem Luftwege nach Berlin zurückzukehren. Der günstige Ostwind trieb den Pfeildoppeldecker mit einer Geschwindigkeit von 125 Kilometer in der Stunde vorwärts. Stöffler überflog Posen und Frankfurt a. O., ohne eine Zwischenlandung vorzunehmen und konnte schließlich um 11 Uhr 6 Minuten wohlbehalten in Johannisthal landen. Stöffler hat zur Bewältigung der 500 Kilometer langen Strecke eine reine Flugzeit von 4 Stunden gebraucht.

Eine halbe Million erschwindelt. In Wiesbaden wurde der angebliche Bergwerksdirektor Schmidt verhaftet. Er, der viel im Auslande gelebt hatte, wußte durch sein sicheres und gewandtes Auftreten, sowie durch die falschen Angaben, daß er Besitzer von Bergwerken in Südamerika und Westfalen sei, zahlreiche deutsche Finanzleute für seine fingierten Unternehmungen zu interessieren und in zahlreichen Fällen Beträge von 20 000 bis 60 000 Mark herauszuschwindeln. Zu den Geschädigten gehören auch Graf Dohna-Schlodien auf Groß-Kotzenau, Regierungsbezirk Liegnitz, und der Fürst von Fürstenberg. Im Jahre 1907 flüchtete er abermals ins Ausland, wo er sich längere Zeit in einem Sanatorium aufhielt. Im März dieses Jahres wurde er, als er sich auf der Durchreise in Berlin aufhielt, verhaftet und zur Leistung des Offenbarungseides gezwungen. Kaum wieder auf freiem Fuß, setzte er seine Betrügereien fort. Die Gesamtsumme der Unterschlagungen ist noch genau festgestellt, sie dürfte aber eine halbe Million Mark überschreiten.

Tödliche Schüsse eines flüchtigen Dragoners. Bei der Verfolgung des Offiziersburschen Lübcke, der aus der Wohnung des Majors v. Puttkamer vom 18. mecklenburgischen Dragonerregiment in Parchim Wertgegenstände entwendet hatte und, als er verfolgt wurde, auf die Verfolger schoß, wurden drei Dragoner durch die Schüsse des Verbrechers getroffen. Einer war sofort tot, einer starb gestern vormittag und ein dritter liegt noch schwer darnieder. Der Offiziersbursche erschoß sich schließlich selbst.

Versammlungs-Kalender.

Sonntag, den 28. September.

Rüstringen-Wilhelmshaven.

Metallarbeiter-Krankenkasse Vorm 8½—10 Uhr bei Halweland. Freier Guttempler-Orden, Loge Exzelsior. Abends 8 Uhr in den Vier Jahreszeiten.

Dienstag, den 30. September.

Brake.

Arbeiter-Turnverein. Abends 8½ Uhr bei D. Decker.

Feuilleton.

Stadttheater: Der Waffenschmied.

Neben Richard Wagner ist es Albert Lortzing, der seit Jahrzehnten unsere Opernbühne beherrscht. Ja, mehr noch als des Bayreuther Meisters Werke sind die Lortzingschen Spielopern volkstümlich geworden. Neben der starken ausländischen, besonders der italienischen und französischen Konkurrenz brillierten des bereits 1851 als Kapellmeister in Berlin gestorbenen Meisters der Waffenschmied, Zar und Zimmermann und Undine auf den deutschen Bühnen. Lortzings Weisen sind wie wohl kaum andere ins Volk gedrungen. Die Lieder aus den erstgenannten beiden Werken waren ehemals in jedem Liederbuch zu finden. Dazu kommt, daß Musik und Text sich bei Lortzing so ausgezeichnet ergänzen und daß ein goldener Humor in ihnen verstreut liegt. Bühnentechnisch aber sind sie zum Liebling der Direktoren und Sänger geworden; der Direktoren, weil sie szenisch und zeitlich sich gern in Raum und Stunde einfügen, der Darsteller, weil sie den verschiedenen Stimmen immerhin genügend Spielraum zu ihrer Entfaltung geben, andererseits aber die Leistungsfähigkeit in Stimme und Spiel nicht bis auf den Höhepunkt treiben. Die gestrige Aufführung, im Spiel von Oberregisseur Scholz, musikalisch von Kapellmeister Grimm geleitet, war durchaus eine gute; soweit sich solches in den hier gegebenen Verhältnissen tun läßt, hatte die Direktion alles bewerkstelligt, was eine gute Aufführung sichert. Die Musik konnte daher in Ouvertüre und Handlung allenthalben Beifall finden. Einen guten Baß stellte Herr Scholz als Stadinger. Mit sicherem Können sang er die Partie; den Höhepunkt bildete natürlich der Vortrag des weltbekannten Liedes: „Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar", das auf Wunsch des Publikums zum Teil wiederholt werden mußte. In der Rolle des Georg zeigte sich wieder Herr Bollmann als guter Tenor und sicherer Spieler. Gleiches gilt von Herrn Wild-Borgeest, der den Ritter Liebenau darstellte. Als Darsteller war auch Herr Hamann sehr gut. Er verstand es, das Komische in der Rolle des schwäbischen Ritters wirkungsvoll zu verkörpern. Das Schmiedstöchterlein sang Fräulein Funkel mit sicherem Gelingen. Das Publikum spendete für die gelungene Aufführung starken Beifall.

•

Die „Kölnische Zeitung" gegen die Berliner Theaterzensur. Unter der Ueberschrift „Die Polizei als Berufsvormund" schreibt die „Kölnische Zeitung" über das Verbot des Bach-Konzertes in Berlin: „Die Bildungseinrichtungen wissenschaftlicher und künstlerischer Art sind immer etwas Löbliches, wer auch immer sie schafft. Wenn die Sozialdemokratie diese Einrichtungen schafft, so erwirbt sie sich ein Verdienst. Erst wenn sie diese Einrichtungen zu ihren politischen Zwecken ausnutzt, muß ihrem Streben entgegengetreten werden. Dazu sind die politischen Organe da. Zum vorliegenden Fall: Bachsche Musik ist niemals etwas Sozialdemokratisches, niemals etwas Revolutionäres, selbst wenn sie vor einem Parkett von lauter Sozialdemokraten und Anarchisten erklingt; auch nicht, wenn sämtliche Vortragenden Sozialdemokraten wären. Sozialdemokratisch kann der Verein sein, der das Bach-Konzert veranstaltet, gewiß, aber das Bach-Konzert als solches steht jenseits von Politik und Partei. So spricht der große Meister und sein künstlerischer Mittler zu Menschen und zu Genossen. Er hebt sie aus den Tiefen und Sorgen des Daseins zu den Höhen der Kunst, wandelt Unzufriedenheit wenigstens für Augenblicke zur Empfindung des Glücks, widerspricht also nicht etwa den Bestrebungen des sozialdemokratischen Alltagsgefechts. Das Gebiet, das der Polizei unterstellt ist, dürfte groß genug sein, nach ihrer Ansicht ist es übergroß, um ihre volle Kraft in Anspruch zu nehmen. Das Ueberschreiten auf neue Gebiete, vor allem in persönliche Rechte, ist nicht vonnöten. Achtung vor Persönlichkeit des Mitmenschen ist das erste Gebot der staatlichen Gemeinschaft und gilt auch für die Polizei."

•

Uraufführung in Oldenburg. Im Oldenburger Hoftheater fand am Donnerstag die Uraufführung des Lustspiels „Will und Wiebke" von dem bekannten Erzähler Fedor v. Zobeltitz statt. Zobeltitz ist durch seine Romane, die sich auf einer ansehnlichen Höhe bewegen, aber den Werken der Thoma, Viebig, Holzamer, Bock usw. natürlich nicht vergleichbar sind, weit bekannt geworden. Auch in Bühnenarbeiten hat er sich bisweilen versucht. Das neue Lustspiel soll nach dem Urteil des Kritikers der „Nachrichten" einen gesunden Humor aufweisen und in die Reihe der Besten der Gegenwart rangieren.

•

Musikerboykott über drei Berliner Theater. Ueber drei Berliner Theater hat der Allgemeine Deutsche Musikerverband den Boykott verhängt. Es sind dies die Unternehmungen der Direktion Meinhardt und Bernauer, nämlich das Berliner Theater, das Theater in der Königgrätzer Straße und das Komödienhaus. Die Verhängung des Boykotts erfolgte, weil das Berliner Theater den Musikern angeblich die tarifmäßige Gage verweigert. Auch den Kapellmeister Brettschneider hat der Verband gemaßregelt. Auf seine Veranlassung sollen mit zehn langjährigen Mitgliedern des Orchesters Verträge nicht mehr abgeschlossen werden — für diese musikerfeindliche Handlung ist über ihn ebenfalls der Boykott verhängt worden.

•

Heraldisches. Soeben ist erschienen die erste Serie von 32 künstlerischen Siegelmarken, darstellend die farbigen Wappen der deutschen Städte, Flecken und Dörfer nach den Entwürfen von Professor Otto Hupp, herausgegeben von der Kaffee-Handels-A.-G. (Hag) in Bremen. Ein rückwärts aufgedruckter Text, der die Einwohnerzahl der betr. Orte und die wissenschaftliche Beschreibung der einzelnen Orte enthält, vermehrt den Wert der vorzüglichen kleinen Kunstblätter, von denen nach und nach rund 3000 verschiedene erscheinen werden.

•

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 52. Heft des 31. Jahrgangs erschienen. Sie erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteure zum Preise von 3,25 Mk. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennig. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung. — Aus dem Inhalt heben wir hervor: Der Parteitag. Von K. Kautsky. — Die erste Gewerbezählung in England. Von M. Beer. — Die Kinderarbeit in Oesterreich. Von Adelheid Popp. — Warum eine neue Organisation? Von Rudolf Tannenberger (Leipzig). — Litterarische Rundschau: Fritz Brupbacher, Marx und Bakunin. Von G. Stieltjoff. Adele Schreiber, Mutterschaft. Von Oda Olberg. Textbücher zu Studien über Wirtschaft und Staat. Von Albert Wilhelm. — Notizen: Briefe von Wilhelm Liebknecht aus dem Jahre 1850. Von R. G. Eine Richtigstellung. Von Joseph Ernst. — Zeitschriftenschau. Von G. F.

•

Notizen. Heijermanns „Hoffnung auf Segen" wurde zu einem Musikdrama zurechtgemacht und in Bern mit Erfolg aufgeführt. — Der Bundesrat hat beschlossen, in diesem Jahre neue 5-Mark-Stücke im Werte von 20 Millionen Mark auszuprägen. Bei der Reichsbank hat sich eine vermehrte Nachfrage nach diesen Stücken herausgestellt, die von der Industrie bei Lohnzahlungen in gesteigertem Maße Verwendung finden. Die 5-Mark-Stücke bilden hierbei einen Ersatz für die nur in beschränkter Zahl vorhandenen 10-Mark-Stücke.

Erlösung. An einem Hause waren Maurer mit Reparaturarbeiten beschäftigt. Sie wurden hierbei häufig durch Zurufe eines alten Mannes gestört, der sie bat, recht leise zu arbeiten, da sein Sohn schwer krank liege. Die Leute nahmen nach Möglichkeit Rücksicht; als aber eines Tages der Mann aus dem Fenster ihnen voll tiefer Trauer mitteilte, sein Sohn sei gestorben, jubelte der eine Maurer, wie von schwerem Druck befreit: „Ach, Jott sei Dank, det war aber ooch keen Arbeeten!"

Das läßt sich nicht bezweifeln! Bei einer Sitzung unterhielten sich mehrere Räte etwas sehr laut. Herr v. Harlan, der erste Vorsitzende, sagte: „Wenn die Herren, die miteinander plaudern, nicht mehr Lärm machen wollten, als die Herren, die schlafen, so wäre das den Herren, die zuhören, sehr angenehm."

Landesbibliothek Oldenburg

Siems Kraftfleisch

muss jede sparsame Hausfrau kaufen.

Billigster u. nahrhafter Tafelaufschnitt hergestellt aus garantiert prima frischem Rindfleisch. Zu haben in fast sämtl. einschläg. Geschäften.

allein. Fabrikant **J. G. Siems,** Hofl., Apen i. Oldbg.

Lt. Analyse des Herrn Dr. A. Langfurth, beeidigter Gerichts-Chemiker, enthält **„Siems Kraftfleisch"** alle natürlichen Bestandteile des rohen Fleisches, überragt letzteres an Nährwert und ist leicht und fast restlos verdaulich!

Vergnügungs-Anzeiger.

Banter Bürgergarten
Heute Sonntag:
Tanzkränzchen
Anfang 4 Uhr.

Zum Banter Schlüssel.
Heute Sonntag:
Großer Ball.
Angenehmer Familien-Aufenthalt.
Es ladet freundl. ein
Arnold Carstens.

Schützenhof.
Heute Sonntag:
Gr. Tanz-Musik
Hierzu ladet freundl. ein
K. Görriffen.

Friedrichshof.
Jeden Sonntag u. Mittwoch:
Grosser öffentl. Ball.
Beginn des Balles
abends 8 Uhr
In den vorderen Räumen:
Täglich Künstler-Konzert.
Hierzu ladet freundl. ein
Hans Suhbauer.

Odeon.
Heute Sonntag:
Großer öffentl. Ball
Es ladet freundl. ein
A. Fischer.

Sedaner Hof.
Jeden Sonntag:
Oeffentliche Tanzmusik.
Hierzu ladet freundl. ein
C. Mammen.

Nordseestation,
Neuengroden.
Heute sowie jeden Sonntag:
: Tanzkränzchen :
Hierzu ladet frdl. ein **Fr. Kesting.**

Neuengroden.
Jeden Sonntag
Oeffentliche Tanzmusik.
Es ladet freundl. ein
J. Stahmer.

Kaiserkrone
Jeden Mittwoch u. Sonntag:
Große Tanzmusik
mit verstärktem Orchester.
Neueste Tänze.
Es ladet frdl. ein **G. Rudolph.**

Tonndeicher Hof
Heute Sonntag:
Oeffentl. Tanz-Musik
Hierzu ladet ein **H. Woldmann.**

Sande-Sanderbusch.
Heute Sonntag:
Großer Ball
Es ladet freundlichst ein
J. H. Rohlfs.
Sander Hof.

Stadttheater Wilhelmshaven.

Direktion: Kurt Fr. Klotz. Telephon 1121.

Sonnabend den 27. Sept., abends 8, Ende geg. 10¼ Uhr:
Erste Klassiker- und Schüler-Vorstellung zu ermäßigten Preisen!

Sappho

Trauerspiel in fünf Aufzügen von Franz Grillparzer.

Sonntag den 28. Sept., abends 7½, Ende gegen 10 Uhr:
Erstes Auftreten von Herrn Direktor Kurt Fr. Klotz.

Der tapfere Soldat.

Operette in drei Akten von R. Bernauer und L. Jacobson.
Musik von O. Straus.
Bümerli, tapferer Soldat . . . . Herr Direktor Klotz.

Montag den 29. September: Geschlossen.

Dienstag den 30. Sept., abds. 8 Uhr, Ende geg. 10½ Uhr:
Zweites Opernabend:

Die lustigen Weiber von Windsor

Komisch-phantastische Oper in 3 Aufzügen von Otto Nicolai.

Banter Bürgergarten.

Sonntag den 28. Septbr. 1913

:: Garten-Konzert ::

Anfang 3 Uhr nachmittags. Ende 11 Uhr abends. Eintritt frei.

Heinr. Vosteen.

Sadewassers Tivoli.

Jeden Sonntag

Oeffentlicher Ball.

Anf. 4 Uhr. Gut besetztes Orchester! Anf. 4 Uhr.

Um regen Besuch bittet freundlichst

H. Sadewasser.

Bevor Sie Ihren Bedarf
— in —

elektrischen Lampen

und Zubehörteilen

decken, wollen Sie sich von den **billigen Preisen** sowie der **guten Qualität** unserer Artikel überzeugen.

Wotan-Lampen, 70 Proz. Stromersparnis, billigst.

Gebrüder Meyer

Rüstringen, Gökerstrasse 31.
Fernsprecher 787.

Sie sparen Geld!

Kaufen Sie Möbel im Spezial-Geschäft!

Sonder-Angebot für Brautleute

Komplette 3-Zimmer-Wohnungen
392 Mk., 430 Mk., 475 Mk., 500 Mk., 550 Mk., 600 Mk. und höher in allen Preislagen

C. F. DELA, Prinz-Heinrich-Str. 97.
Aussteuern und Einzelmöbel.

Elektrische Beleuchtungskörper

und

Installations-Material

liefert äusserst billigst

Fritz Blinker, Friederikenstr. 13
Telephon 863.

Den Austritt aus der Kirche

sollten alle diejenigen vollziehen, die mit dem Kirchenchristentum gebrochen haben. — Der Kirchenaustritt muß ein **Protest** gegen den Gewissenszwang, der ausgeübt wird gegenüber unseren Kindern, durch die Verpflichtung zur Teilnahme am unwissenschaftlichen Religionsunterricht, der darauf hinausläuft, die Volksmassen in Unwissenheit zu erhalten. — **Austrittsformulare** sind zu haben in Oldenburg bei **Wilh. Ganske,** Eisenstr. 2, in **Delmenhorst** bei **Eduard Schömer,** Mühlenstraße 50.

Elegante
Herren-Moden auf Kredit
eventuell ohne Anzahlung
W. Nissenfeld

Sport- u. Kinderwagen — Wiehl. Abzahl 1 Mk.
Teppiche Gardinen
Betten Wäsche
Einzelne **Möbel** — Anzahl. 3 Mk. Woche 1 Mk.

Moderne
Damen-Garderoben auf Kredit
wöchentliche Abzahlung 1 Mk.
Rüstringen,
Wilhelmshavener Strasse 37.

Geschäfts-Verlegung.

Das Atelier für moderne Photographie

Lily Tegtmeyer

befindet sich vom 1. Oktober ab
Holtermannstrasse 37
Haltestelle Hegelstr. der elektr. Strassenbahn. Fernruf 791.

Empfehle für Lieferung frei Haus prima

Jaderberg. Winterkartoffeln

Proben sind in meinem Geschäft zu haben.

Joh. Ahlers, Wilhelmshavener Str. 69

Knyphausen.

Beliebter Ausflugsort.
Zirka 6 km von Wilhelmshaven
Schönster und größter Park in der Umgegend. Kinderbelustigungen.
Schaukel, Karussell, Rutschbahnen, Turngeräte, Spielplätze usw. usw.
Vereinen und Schulen besonders zu empfehlen.

Elysium Neuende

Große Tanzmusik
wozu freundl. einladet **J. Folkers.**

Zur Stadt Heppens.
Jeden Sonntag:
Oeffentliche Tanzmusik.
Es ladet freundl. ein
H. Dekena.

Hotel Zum Schütting
Varel i. Old.
Sonntag nachm. von 4 Uhr an:
Großer Ball.
Hierzu laden freundlichst ein
Borchers & Kunze.

VARIETÉ THEATER **ADLER**

Täglich abends 8 Uhr:
Das sensationelle
Novitäten-Programm!

Sonntag, nachm. 4 Uhr:
Große Volks- und Familien-Vorstellung
zu kleinen Preisen.
Auftreten sämtl. Nummern!!

Abends 8 Uhr:
Gr. Gala-Vorstellung.

Eldorado, Ebkeriege.
Heute Sonntag:
Gr. Enten-Auskegeln.
Hierzu ladet freundl. ein **Karl Kranz.**

Variété Metropol.

Heute Sonntag:
2 große Vorstellungen
Anfang 4 und 8 Uhr.
Außer dem offiziellen Variété-Programm gelangt zur Aufführung
1. „Er soll Dein Herr sein", Burleske,
2. „Ein delikater Auftrag", Militärposse.

Metropol-Kino
mit dem neuen Schlager: „Eine dunkle Stunde".
In den vorderen Räumen täglich großes Konzert.

Arbeiter-Sekretariat Oldenburg.

Unentgeltliche Auskunft in allen Rechtsstreitigkeiten, Anfertigung von Schriftsätzen usw.

Sprechstunden:
Vormittags von 11—1 Uhr
Nachmittags von 5½—7½ Uhr
Sonnabends Nachmittags von 4½—6½ Uhr.
Sonntags geschlossen.

Gewerkschaftshaus, Kurwall
2. Etage, Zimmer

Landesbibliothek Oldenburg

Herbst-Neu-Eingänge in Damen-Konfektion

Damen-Kostüme
aus Affenhaut, uni und fein gemusterte englische Stoffe, neueste Tailor-made und Phantasie-Formen . . . . . ℳ 185 bis **16⁷⁵**

Damen-Mäntel
fesche Formen, offen und geschlossen zu tragen, in Curl-Affenhaut und englischen Geweben . . . . . ℳ 85 bis **11⁵⁰**

Backfisch-Kostüme, neueste, elegante, jugendl. Formen, in vielen Gewebearten u. Farben, ℳ 90 bis **19⁷⁵**

Backfisch-Paletots in hochaparten Formen, ganz lang, dreiviertel und halblang, gute Verarbeitung verschiedener Stoffarten . ℳ 68 bis **9⁷⁵**

Garnierte Kleider
aparte Fassons, vorzügliche Verarbeitung unter Verwendung verschiedener Stoffarten . . . . . ℳ 175 bis **29⁵⁰**

Damen-Röcke
aus Velour-, Cord- und engl. gemusterten Stoffen, modernste Farben und Formen . . . . . ℳ 30 bis **3⁸⁰**

Kinder-Konfektion. Diesem von uns als Spezialität geführten Artikel schenken wir besondere Aufmerksamkeit und unterhalten darin . . . . **enormes Lager.**

Wir bieten in der Abteilung

Damen-Putz- und Kinder-Hüte

eine überraschend grosse Auswahl in geschmackvollen Neuheiten und jeder Preislage.

Das Modernisieren und Aufarbeiten vorjähriger, auch **nicht** bei uns gekaufter Hüte wird bestens und billigst ausgeführt.

Putz-Zutaten:
Chine-Bänder, Samt, Phantasies, Straussfedern, Reiher etc. in grösster Auswahl und billigsten Preisen.

Täglicher Eingang von Neuheiten sowie wechselnde Ausstellung aparter Modell-Hüte unseres eigenen Ateliers.

Bartsch & von der Brelie.

Krebs Möbelhaus

Ecke Gerichts- und Theilenstraße **Rüstringen I** Gegenüber Café Monopol

— empfiehlt —

Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage, Einzelmöbel, Betten, Gardinen und Teppiche.

Bei Barzahlung 10 Prozent Rabatt.

Gründlichen Unterricht
im Zeichnen, Zuschneiden, Schneidern u. Garnieren nach preisgekr. Methode. Monatl. Kurse b. tägl. 7std. Unterricht 12 Mk. Schülerinnen arbeiten für sich. Jg. Mädchen für viertel- u. halbjährl. Lehrg. können sich tägl. melden; für letztere 4 Mk. pro Monat. Extrakursus f. Frauen
Akademische Fachschule von M. Hachmeister, Rüstringen,
Verl. Börsenstraße 16

Zum 1. Oktober 1913 verlege ich mein Büro Peterstrasse Nr. 5 nach

Gökerstrasse Nr. 16, I. Etg.,
Ecke Ulmenstrasse.

Von diesem Tage an befindet sich das Büro nur Gökerstrasse Nr. 16 (bisher Zweigbüro).

Rechtsanwalt Dr. jur. Lüerssen,
Rüstringen.

Elisenlust
Gökerstraße. — Jeden Sonntag:
Solisten-Konzert.
Es ladet freundl. ein **P. Pfeiffer.**

Automobilführerschule
Fortwährend Herrenfahrer- und Chauffeur-Kurse.
von Halle, Rüstringen,
Friederikenstr. 41. Fernspr. 242.

Von der Reise zurück.
Dr. med. Andreas.

Von Montag ab
Zurückgekehrt!
Dr. Bruder.

Militär-Unterzeuge

Socken und Zug-Stiefel
sind in grosser Auswahl eingetroffen.

NORMAL-HEMDEN
in Herrengrösse 2.50, 2.40, 2.10, 2.00, bis **1.85**

:NORMAL-HOSEN:
in Herrengrösse 2.75, 2.20, 2.00, 1.70 bis **1.45**

:ZUG-STIEFEL:
vorschriftsmässig 12.50, 10.50, **8.50**

H. Schickler :: Varel

Schlossstrasse 13
Erstklassiges Spezial-Geschäft

Möbel auf Kredit

Stube und Küche:
1 Bettstelle
1 Kleiderschrank
1 Spiegel
1 Spiegelschrank
1 Tisch
2 Stühle
1 Küchenschrank
1 Küchentisch
1 Küchenstuhl
von **20** Mark Anzahlung an.
Wochenrate 2 Mark.

2 Stuben und Küche:
2 Bettstellen
2 Matratzen
1 Waschtoilette
1 Kleiderschrank
1 Vertiko
1 Trumeau
1 Sofa
1 Tisch
4 Stühle
1 farbige Küche
von **50** Mark Anzahlung an.
Wochenrate 3—4 Mark.

Moderne Schlaf-, Wohn-, Speisezimmer, farbige Küchen, Betten.

In besonderen Abteilungen:
Grosse Auswahl in Damen- und Herren-Garderobe, Teppichen, Gardinen, Portièren

Ich liefere nur gute gediegene Ware, und bürgt Ihnen der gute Ruf meines seit 30 Jahren bestehenden Geschäftes für Reellität.

Grösste Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit.

Franz Brück

39 Marktstrasse 39

Everclean- u. Zephir-Dauerwäsche
in weiss und farbig, kaufen Sie vorteilhaft bei
AUGUST BRUNS,
schräg gegenüber dem Varieté Adler.

Volksküche Rüstringen
Montag: Grüne Erbsen mit Schweinefleisch.
Dienstag: Reis mit Rindfleisch.
Mittwoch: Junge Bohnen mit Schweinefleisch.
Donnerstag: Kartoffelsuppe mit Wurst.
Freitag: Wirsingkohl mit Rindfleisch.
Sonnabend: Linsen mit Wurst.

Möbelstücke
kauft zu hohen Preisen
W. Janßen, Rüstringen,
Peterstr. 4. Telephon 697.

F. Albrecht, Zahnpraxis
Rüstringen,
Wilhelmshavener Straße 25, II,
Ecke Mitscherlichstraße.
Modern. Zahnersatz mit Platte in erstklassiger Ausführung. Kronen, Brücken, Stiftzähne und haltbare Plombierungen. — Reparaturen schnell und billig. Umarbeiten nicht sitzender Gebisse. Schriftliche Garantie für guten Sitz und Brauchbarkeit. Schonendste Behandlung. Teilzahlung gestattet. Sprechzeit v. 9—7 Uhr, Sonntags v. 9—1 Uhr.

Automobil-Fahrten billig.
von Halle. Tel. 242.

Freie Turnerschaft Sande u. Umgegend
Arbeiter-Radfahrer-Verein Marienfiel-Sande

Sonntag den 28. September cr.:

Rekruten-Abschiedsball.

Freunde und Gönner laden hierzu freundlichst ein
H. Rohlfs. **Die Vorstände.**

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage.
27. Jahrg. Nr. 228.

Norddeutsches Volksblatt

Sonntag
den 28. Septbr. 1913.

Der Jenaer Parteitag im Spiegel der Presse.

III.

„Bergische Arbeiterstimme-Solingen: Recht unerfreuliche Erscheinungen traten auch bei der Steuerdebatte zutage. Wohl jedermann hatte erwartet, daß die beiden Referenten, die Genossen Wurm und Südekum, die Steuerfrage voneinander entgegengesetzten Gesichtspunkten behandeln würden. Statt dessen sprachen beide von demselben Boden aus und zwar zusammen nicht weniger als 4¼ Stunden. Sehr peinlich wirkte weiter die aggressive polemische Art, die oft direkt ins Hämisch-Höhnische überging, in der die beiden Referenten versuchten, die Anhänger einer anderen Anschauung, wie sie in der Resolution Geyer niedergelegt war, zu bekämpfen. Beim Genossen Wurm kam hinzu, daß er selber noch vor gar nicht langer Zeit in vielen Punkten derselben Anschauung gehuldigt hatte, die er nun so verletzend herabzusetzen suchte. Das trug eine unnötige Verbitterung in die Diskussion hinein. Wir teilen zwar den Standpunkt der prinzipiellen Ablehnung jeder Besitzsteuer nicht, die militärischen Zwecken dienen soll, wie sie in der Resoluton Geyer zum Ausdruck kam, aber ebensowenig können wir uns erwärmen für die entgegengesetzte Auffassung, nach der wir lediglich vom Standpunkt des kleineren Uebels an die Steuerfrage heranzutreten hätten. Die ganze politische Situation, wie sie sich zur fraglichen Zeit darstellt und unsere grundsätzlich oppositionelle Stellung zum heutigen Klassenstaat müssen bei der Endabstimmung mit berücksichtigt werden und können in vielen Fällen den Grundsatz des kleineren Uebels zurücktreten lassen. Die Haltung der Fraktionsmehrheit zu den letzten Deckungsgesetzen ist vom Parteitage gebilligt worden, nachdem von den beiden Referenten mit allen Mitteln rücksichtsloser Beredsamkeit das Gespenst neuer indirekter Steuern für den Ablehnungsfall an die Wand gemalt worden war. Leider muß gesagt werden, daß gerade die Delegierten aus Arbeiterkreisen solchen geschickt vorgetragenen Argumenten am widerstandslosesten erliegen. Manchem von ihnen wäre zu wünschen, sich stets vor Augen zu halten, daß kritisches Urteilsvermögen das erste Erfordernis für einen Delegierten ist.

„Fränkische Tagespost": .... Nicht leicht hatten es die Delegierten des Parteitages der deutschen Sozialdemokratie im Jahre 1913. Die Schwierigkeiten der Entscheidung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion über die finanzpolitischen Vorlagen der Reichsregierung fanden ihren Widerhall in den Debatten in Jena. Und fortgesetzt wurden die, wie wir schon öfter betonten, zu unrechter Zeit neu angesponnenen Erörterungen über den politischen Massenstreik. Diese Erörterungen gaben dem Parteitag sein Gepräge. Manches ließen sie zu wünschen übrig, und manche Enttäuschungen mußten sie bereiten. Hier zeigten sich so manche Gegensätzlichkeiten in der Auffassung, die sich aber im wesentlichen, wenn auch nicht immer, in höherer Sachlichkeit, ja in größerer Ruhe und in kameradschaftlicherer Gesinnung gegenübertraten, als wir das von früheren Parteitagen her gewöhnt sind. So kann der Parteitag zu Jena von 1913 gerade in dieser unsere Gegner am meisten interessierenden Richtung als ein ganz bedeutsamer Fortschritt festgestellt werden .... Hat der Parteitag auf der einen Seite klar die Richtungen herausgearbeitet, die innerhalb der Sozialdemokratie, der größten politischen Organisation der Welt, wirken und ganz naturgemäß wirken müssen, so hat andererseits gerade dieser Parteitag uns auch darüber belehrt, daß innerhalb und zwischen diesen Richtungen Verschiebungen und andere Begrenzungen zum Ausdruck gelangen, daß eine sklavische Einheitlichkeit in keiner dieser Richtungen festzustellen ist und daß neue Gestaltungen innerhalb der Partei noch Ausdruck ringen. Aber all diese merkwürdigen Erscheinungen, wie sie in einer späteren Zeit zu einer vorläufigen Vollendung gedeihen werden, haben nicht mit Blitz und Donner die Partei erschreckt: gerade während dieses Parteitages hat sich vielmehr eine Abschwächung mancher Gegensätze beobachten lassen. Die Mannigfaltigkeit der Anschauungen erscheint auf dem Hintergrunde des Jenaer Parteitages erst recht als eine durchaus gesunde Entwicklung. Auch die Frage des Massenstreiks ergab bei der Beschlußfassung große Schwierigkeiten, weil viele Delegierte, und durchaus nicht nur solche im Lager der sogenannten Revisionisten, diese Debatte oder wenigstens deren Zeitpunkt als unglücklich gewählt empfanden, aber auch deshalb, weil die Auswahl zwischen der Resolution des Parteivorstandes und der unter dem Namen Luxemburg vorgelegten für viele Delegierte nicht genügte. So mancher hat sich für eine der Resolutionen entschieden, weil man sich eben entscheiden mußte. Wir glauben, daß nur wenige Delegierte von der Beratung und von der Beschlußfassung vollkommen befriedigt waren.

„Anhalter Volksblatt": ... Der Parteitag hat gehalten, was wir uns von ihm versprochen haben, er hat uns eine gute Hoffnung für die Zukunft gegeben. Er ist nicht, wie ein radikales Blatt wünschte, ein zweites Dresden geworden. Mit der überwältigenden Mehrheit von fast 200 Stimmen bei 4¾ Hundert Abstimmenden hat er sich in den beiden Hauptbeschlüssen über Massenstreik und Besitzsteuern für die Fortsetzung der stetigen Organisationsarbeit erklärt, die die Gesamtarbeiterbewegung in Deutschland bisher vorwärts gebracht, ja zu einer Höhe entwickelt hat, durch die sie zum Vorbilde für die Arbeiterbewegung der ganzen Welt geworden ist. Massenaktionen?! O ja, erst recht, aber Massenaktionen fruchtbarer Tat, nicht revolutionären Geschreis! Man streike in gewaltigen Massen mit der Kaufkraft! Man wende sie den eigenen wirtschaftlichen Unternehmungen zu! Welch eine Wucht organisierter Konsumentenmacht ist da möglich! Für 100 Millionen Mark Brot sind da organisierbar, für 500 Millionen Mark Ware im allgemeinen, wenn nur jeder Sozialdemokrat von Groß-Berlin das tut, was die Magdeburger Resolution zur Genossenschaftsfrage ihm anempfiehlt. Statt 600 000 sind aber erst 75 000 organisiert. Massenbewegung?! O ja! Warum schließen sich die Massen nicht zur Lösung der Wohnungsfrage zusammen? Sie ist sofort gegeben, wenn alle die Tausende Mieterfamilien sich genossenschaftlich zur Befriedigung ihres Wohnbedürfnisses zusammentun. Das wäre nützliche Massenaktion! Die führt zu dem Ziele, wohin wir wollen. ....

„Münchener Post": Mehr als irgendeiner unserer Parteitage seit Dresden ermöglicht der letzte Jenaer Kongreß eine sachliche Betrachtung seiner Arbeit. Denn der „Richtungs"-Streit, soweit er überhaupt auftrat, entbehrte diesmal erfreulicherweise jener persönlichen Schärfe, die manche Debatten so unerquicklich machten. Auch jetzt stießen die Meinung noch hart aufeinander, auch jetzt ist der Abstand der Ansichten über die mögliche oder erwünschte Taktik noch groß genug. Allein man ist bemüht, die Mittellinie des Sichverstehens zu finden, damit das Ergebnis des Aufwandes der Argumente der Partei nütze und sie voran bringe. Das wird in der Zukunft in noch höherem Maße der Fall sein. Denn das bestimmte und glückliche Auftreten Scheidemanns (in seltsamen Stimmungsbildern des Berliner Zentralorgans seltsam kritisiert!) hat gezeigt, daß der Parteivorstand das Zusammenfassen der in der Bewegung wirksamen Kräfte als seine vornehmste Pflicht zu erkennen wußte. Die Vorbedingung dieser Zusammenfassung aber war die eindrucksvolle Zurückweisung jener hysterischen Schulmeisterei, die sich die deutsche Sozialdemokratie allzu lange und allzu geduldig von russisch-polnischen Genossen gefallen ließ. Wir schätzen diese Parteifreunde, achten ihren Eifer und haben vor den theoretischen Leistungen einer Rosa Luxemburg und ihrer Fähigkeiten überhaupt den größten Respekt. Aber ebensowenig wie irgendeine ausländische Parteigruppe sich von einem noch so begabten deutschen Genossen führen ließe, ebensowenig kann ein ausländischer Genosse, der naturgemäß die deutschen Verhältnisse aus dem Gesichtswinkel seines nationalen Erlebens auffaßt, die deutsche Partei führen. Und das nationale Empfinden — in diesem Falle das sozialistisch-nationale Empfinden — ist namentlich bei den russisch-polnischen Kritikern viel stärker, als es ihnen selbst bewußt wird.

„Arbeiterzeitung", Essen: Die Entscheidung in der Frage der polnischen Sonderorganisation bedauern wir nicht. Nach den Erfahrungen, die wir im Industriegebiet mit dieser Organisation gemacht haben, glauben wir, daß mit Recht das auf dem Beschluß von 1905 beruhende Verhältnis gelöst wurde. Wir haben polnische Genossen, die unserer Organisation angehörten, an die polnische Sonderorganisation abgegeben, um diese vorwärts zu bringen, es hat gar nichts genützt, die Organisation blieb ein totgeborenes Kind. Innerhalb der deutschen Partei kann allen berechtigten Wünschen der polnischen Genossen Rechnung getragen werden. Die Gefahr jeder Sonderorganisation, daß sie sich entfernt von dem Wollen und Wirken des Gesamtkörpers, ist bei einer polnischen Sonderorganisation größer, weil hier nationalistische, unsozialdemokratische Tendenzen ihr Wesen treiben.

„Volkszeitung", Düsseldorf: Es ist auf dem Parteitage von einem Redner bedauert worden, daß die Steuerfrage, d. h.: wie die Sozialdemokratie sich zu den Steuerbewilligungen im Klassenstaat zu stellen hat, auf diesem Parteitage in Verbindung mit der Erledigung der letzten Militärvorlage erörtert werden mußte. In der Tat: diese Verbindung schob die ganze Steuerdebatte sofort auf ein falsches Gleise. So kam es, daß der Referent zu dieser Frage, Genosse Wurm, im ersten Teil seiner Rede auf Grund seiner theoretischen Untersuchungen feststellte: „Auf die Frage, wann wir überhaupt im kapitalistischen Staat Steuern bewilligen können, lautet die volkswirtschaftliche Antwort: Nur dann, wenn sie verwendet werden zur Entwicklung der gesellschaftlichen Produktionskräfte oder zur Erhaltung der für die Gemeinsamkeit erforderlichen Arbeitskräfte, nicht aber, wenn sie für arbeiterfeindliche Zwecke verwendet werden", da gegen zum Schlusse seiner Ausführungen die Zustimmung der Fraktion zu den Besitzsteuern in der Deckung für die letzte Heeresvorlage rechtfertigen wollte. Daß aber in diesem Falle die bewilligten Steuern für „arbeiterfeindliche Zwecke verwendet werden", unterliegt nirgends einem Zweifel, ebensowenig, daß diese Steuern nicht „der Entwicklung der gesellschaftlichen Produktionskräfte oder zur Erhaltung der für die Gemeinsamkeit erforderlichen Arbeitskräfte" dienen. Wenn trotzdem Genosse Wurm die Zustimmung zu diesen Steuern durch die sozialdemokratische Fraktion rechtfertigte, so zeigt sich darin die Zwiespältigkeit, die auch in seiner Resolution zum Ausdruck kam und die auch allen denen die Zustimmung zu dieser Resolution ermöchtichte, die in der Frage der Steuerbewilligung sich weit mehr von opportunistischen Erwägungen leiten lassen, als es bei Wurm und einer ganzen Reihe anderer Befürworter seiner Resolution der Fall ist. Diese Zwiespältigkeit machte aber andererseits denen die Zustimmung zu der Resolution unmöglich, die rücksichtslose Klarheit und Konsequenz für das erste Erfordernis proletarischer Politik erachten.

„Neue Zeit" (Kautsky): Der dritte Jenaer Parteitag hat somit von neuem die unerschütterliche Geschlossenheit unserer Partei bekundet. Aber ebensosehr auch ihr Festhalten an unserer bisherigen Taktik. Die neue „offensive" Taktik hat es nicht einmal zu einer klaren Formulierung gebracht, geschweige denn zu einer „kühnen Offensive". Es wurde nicht der geringste Versuch gemacht, sie zu entwickeln und zu verfechten. Sie kann damit als erledigt betrachtet werden. Wir bleiben, was wir waren, die unversöhnlichen Feinde der bürgerlichen Gesellschaft, ihr deshalb nicht weniger gefährlich, weil wir an unserer alten Taktik festhalten, uns stets nur an Aufgaben zu wagen, denen wir uns gewachsen fühlen. Dadurch ist die deutsche Sozialdemokratie freier von Niederlagen geblieben wie jede andere revolutionäre Partei, dadurch hat sie das Vertrauen der Massen in höherem Maße erworben wie jede ander, ist sie stärker geworden wie jede. Wir bleiben unserer Taktik getreu, das Proletariat nicht nur zu Kämpfen zu führen, sondern auch zu Siegen!

Soziales und Volkswirtschaft.

Scharfmacherische Bestrebungen gegen die Arbeitslosenversicherung. Der Allgemeine Versicherungs-Schutzverband hielt am Mittwoch in Köln unter Vorsitz des Geheimen Regierungsrats Dr. von Böttinger eine Ausschuß-Sitzung ab, die sich u. a. mit der Frage der Arbeitslosenversicherung beschäftigte. Nach einem Vortrag des Professors Dr. Moldenhauer wurde ein Beschluß gefaßt, worin gesagt wird, daß selbst in den Kreisen der Wetter-Saisonarbeiter die Notwendigkeit einer staatlichen Fürsorge viel geringer empfunden wird, als die öffentliche Meinung anzunehmen scheint, oder in der Agitation radikaler Parteien behauptet werde. Dann heißt es weiter: Ein besonderes Interesse für die Arbeitslosenversicherung haben bis jetzt nur die Gewerkschaften gezeigt. Je mehr Staat und Gemeinden die Kosten der Arbeitslosenversicherung übernehmen, um so mehr sind die Gewerkschaften in der Lage, ihre Mittel für Streikunterstützungen bereit zu stellen. Eine staatliche Arbeitslosenversicherung unterstützt demnach den gegen die Arbeitgeber gerichteten Kampf der Gewerkschaften. Sie wird weiter die Wirkung haben, daß der Zustrom zu den großen Städten stärker zunimmt und dem Lande noch mehr Arbeitskräfte entzogen werden. Aus all diesen Gründen kann die Fürsorge für die Arbeitslosen nicht auf dem Wege der Versicherung erfolgen, sondern nur durch die unmittelbare Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, durch geeignete Maßnahmen der Arbeitsvermittlung, Arbeitsverteilung und Arbeitsbeschaffung. Der Versicherungs-Schutzverband warnt außerdem vor einer Ueberspannung der öffentlich-rechtlichen Zwangsversicherung, die zu einer Beeinträchtigung des Selbstverantwortlichkeitsgefühls der Arbeiter und einer Schwächung der Volkskraft führen muß.

Schutz des Unternehmertums, nicht der schuldlos arbeitslos Gewordenen, Haß gegen die Gewerkschaften, das sind die obersten Leitsätze dieses Beschlusses des angeblich neutralen Schutzverbandes. Man erkennt zur Genüge die Einflüsse des industriellen Scharfmachertums und der Großagrarier, die heizeiten anfangen, gegen die staatliche Arbeitslosenversicherung alle Minen springen zu lassen. Der Referent, Professor Dr. Moldenhauer, ist eine Leuchte des Kölner Nationalliberalismus!

Wie ein Staatsanwalt über die Notlage des Volkes denkt. Bekanntlich haben wir eine Strafgesetznovelle bekommen, nach der es zulässig ist, Taten, die in Notlage begangen sind, möglichst mild zu bestrafen. Wie aber diese durch das Reichsparlament geschaffene „Wohltat" verfagt, darüber gab eine Strafkammerverhandlung Aufschluß, die am Sonnabend in Halle a. S. stattfand. Unter Anklage stand der 41jährige Grubenarbeiter Gottlieb Stephan aus Paugitzsch und seine 38jährige Ehefrau wegen vollendeten und versuchten schweren Diebstahls. Das Ehepaar hatte in einer Aprilnacht aus dem Keller des Rittergutsbesitzers Schirmer zwei Säcke Kartoffeln entwendet und versucht, in einer Mainacht nochmals eine Quantität Kartoffeln zu nehmen. Dabei wurde es von dem Nachtwächter überrascht. Also der erlangte Vorteil war nicht erheblich. Die Beschuldigten, beide bisher unbestrafte Personen, räumten die Tat ein, klagten aber, in bitterer Notlage gehandelt zu haben. Sie hätten acht Kinder im Alter von 3 bis 16 Jahren; der Ehemann habe 13 Jahre auf dem Gute gearbeitet und bei einigen Nebenbezügen im Sommer 14 Mark und im Winter 12 Mark pro Woche verdient. Da sei er, um sich zu verbessern, als Grubenarbeiter gegangen, habe aber dann pro Woche ohne Nebenbezüge nur 18 bis 20 Mark verdient. Für das Geld habe er seine starke Familie nicht erhalten können. Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß die Angeklagten mit ihren Einkünften hätten sehr wohl auskommen können. Er meinte, die Angeklagten hatten 18 bis 20 Mark pro Woche. „Verrechnet man davon auf die Miete pro Woche 2,50 Mark, dann haben die Angeklagten noch reichlich Geld für Lebensmittel übrig gehabt. Von einer Notlage kann keine Rede sein, und es sei gegen beide Angeklagte eine Gefängnisstrafe von je drei Monaten und 14 Tagen zu beantragen." Ob das Gericht die Ansicht des Staatsanwalts teilte, wissen wir nicht, es verurteilte aber tatsächlich beide Angeklagte zu je drei Monaten und einer Woche Gefängnis. — Ein Kommentar zu diesem Prozeß erscheint überflüssig, da es nicht unbekannt ist, wie am grünen Tische die Not des Volkes beurteilt wird. Wie eine zehnköpfige Familie mit 18 bis 20 Mark pro Woche auskommen soll, das kann nur — ein Staatsanwalt beurteilen. Der Prozeß dürfte nicht bloß aufklärend, sondern auch aufreizend wirken. — Wer übernimmt die „reichliche Versorgung mit Lebensmitteln", wenn die acht Kinder durch die Verbüßung der Freiheitsstrafen ihrer Eltern beraubt sind?

Aus aller Welt.

Der Breslauer Skandal oder die verführten Bürger.

In Breslau feierten bekanntlich eine ganze Anzahl besser situierte Bürger mit Schulmädchen geschlechtliche Orgien. 31 Helden sind, wie wir gestern mitteilten, verhaftet. Der Breslauer gutsituierten Presse ist der Vorgang sehr fatal und sucht sie nun — man staune — die Kinder als die Ver-

Landesbibliothek Oldenburg

führer der ehrsamen Philister hinzustellen. So berichtet der Breslauer „Generalanzeiger“:

„Die beiden in Frage kommenden Mädchen haben ihr Dirnengewerbe schon seit längerer Zeit betrieben. Dazu hatten sie auf der Augustastraße ein richtiges Absteigequartier, aber sie sind gelegentlich auch in Badeanstalten, Pensionaten und Hotels mit Herren zusammengekommen. Das jüngere, jetzt 12 Jahre alte Mädchen war hierbei die Hauptperson. Das andere in Betracht kommende Mädchen ist jetzt 15 Jahre alt. Die beiden Mädchen haben während des Kaiseraufzugs auf der Gartenstraße einen Herrn anzulocken versucht, der zufälligerweise ein Kriminalbeamter war. Das gab Anlaß zu weiteren Beobachtungen und Ermittelungen, deren Ergebnisse derart waren, daß die Kriminalpolizei zur Verhaftung der Beteiligten schreiten konnte.

Die „Breslauer Zeitung“ weiß in folgender schöner Weise zwischen den Herren und den Damen zu unterscheiden:

„Es konnte jedoch durch die Festnahme zweier Mädchen während der Kaisertage auf der Gartenstraße festgestellt werden, daß diese jetzt erst 12 und 15 Jahre alten Dirnen (Emma S. und Klara F.) seit dem Jahre 1911 gewerbsmäßig Männern in schamlosester Weise zu Willen gewesen sind. Da die verdorbenen Mädchen eingelnen Männern durch längere Bekanntschaft näher getreten waren, erfolgten auf die ersten Aussagen der Mädchen hin zunächst zwei Selbstmorde — bei oben erwähnten Bodenstallsbesitzers und eines jüdischen Dieners — und 8 Verhaftungen. Weitere Verhaftungen erfolgten dann durch die Beschlagnahme der postlagernden Korrespondenz und auf die ergänzenden Angaben der Mädchen hin. Die verirrten Männer gehören zum größten Teil besser situierten Bürgerkreisen an (Kaufleute, Handwerker, Beamte, ein Zahnarzt, ein Drogist und ein Schlächtermeister). Die verkommenen Mädchen, die dem Arbeiterstande entstammen und wohl geistig, nicht aber auch körperlich sonderlich entwickelt sind, wurden auf der Stelle in vorläufige Fürsorgeerziehung genommen und in dem Frauenfürsorgeheim auf der Hermannstraße untergebracht, um sie für die weitere Untersuchung zur Hand zu haben. Durch die Aufdeckung dieser Verbrechen ist zwar nicht ein so häßliches Sittenbild entrollt worden, wie es anfangs befürchtet wurde, dennoch hat die nicht unbeträchtliche Anzahl verirrter Männer, die meist verheiratet sind, namenloses Unglück in zahlreichen Bürgersfamilien getragen. Wie es möglich war, daß die gefährlichen Mädchen jahrelang unter den Augen der Schule, der Sittenpolizei und der Eltern ihr Treiben fortsetzen konnten und ob letzteren etwa gar ein Mitwissen beizumessen ist, werden die mit Energie geführten weiteren Ermittelungen der Kriminalpolizei ergeben müssen.“

Die verdorbenen Mädchen, die verirrten Männer, die verkommenen Mädchen, die verirrten Männer. Nun haben wirs nicht mehr weit bis zur vollen Mitleidserklärung für die armen Opfer in der „Breslauer Morgenzeitung“:

„Denn das eine stand, wenigstens bei uns und wohl bei allen, die es mit der journalistischen Verantwortungspflicht ernst nehmen (!), fest: hätten jene Unglücklichen, die den Tod der gerichtlichen Blosstellung vorzogen, gewußt, daß man sie nicht als Verführer, sondern als Opfer einer primitiven Verführungskunst und nur deshalb zur Rechenschaft ziehen würde, weil die 12jährige Emma und die jetzt 15jährige Klara wider ihren eigenen Willen den Schutz des Gesetzes bei ihren Ausflügen ins Unsittliche genossen, so hätten sie doch vielleicht eher den Mut gefunden, die ev. strafrechtlichen Konsequenzen aus ihrem Handeln zu ziehen, als durch Selbsttötung ein Bekenntnis abzulegen, das die wirtschaftliche und gesellschaftliche Zukunft ihrer Familie auf jeden Fall zu ruinieren droht. . . . Es ist ein Moment von eigenartiger Tragik, daß gerade das jüngere dieser beiden Mädchen, wegen dessen zwei ihrer „Freunde“ in den Tod gegangen sind und die später Verhafteten des sittlichen Vergehens an einer Minderjährigen schuldig gesprochen zu werden befürchten müssen, daß gerade diese frühreife Messaline die Hauptinitiative bei dem schmutzigen Geschäft gegeben und ihre ältere Freundin nur angeleitet haben soll.“

So haben wirs denn: Das zwölfjährige Kind ist es, das die „Hauptinitiative“ gegeben, das 40-, 50-, 60jährige Männer, mit Orden geschmückte Herren, sittlichkeitmarkierende Handwerksmeister, in der Welt herumgekommene Kaufleute, Beamte in sein Netz lockte. Die Herren, die selbst schon erwachsene Kinder besitzen, konnten den verführerischen Künsten dieser verdorbenen verkommenen Dirne von — jetzt zwölf Jahren nicht widerstehen, wer will den armen Opfern dirnenhafter Verführungskünste nicht mildernde Umstände zubilligen? Die Schamröte steigt einem ins Gesicht, wenn man diese widerwärtige Heuchelei unter die Augen bekommt und man muß als Illustration dazu das Getuschel über die Einzelheiten der vorgekommenen Schweinereien gehört haben, um zu wissen, wie wahr es klingt, daß dazu das zwölfjährige Kind seit Jahren schon den „verirrten Männern“ die Anleitung gegeben.

* * *

Aus dem Bochumer Spitzelsumpfe. Am 30. Dezember 1912 unternahm die Bochumer Polizei eine Reihe von Haussuchungen nach der vom Düsseldorfer Bureau herausgegebenen Broschüre „Der moderne Militarismus“. Auf dem Bochumer Parteibureau kam es zu lebhaften Auftritten. Der Parteisekretär Genosse Scheibe weigerte sich, die Haussuchung zu dulden und wich schließlich nur der Gewalt. Das Schöffengericht in Bochum stellte im April d. J. fest, daß die Beamten nicht in rechtmäßiger Ausübung ihres Amtes gewaltet hätten und sprach den Genossen Scheibe von der Anklage des Widerstandes gegen die Staatsgewalt frei. Der Amtsanwalt legte zwar Berufung gegen dieses Urteil ein, zog aber vor einer Entscheidung der oberen Instanzen seine Berufung zurück. In derselben Sache holte sich jetzt die Bochumer Polizei eine zweite Niederlage. Der Vorsitzende des Sozialdemokratischen Vereins in Bochum, Genosse Teuber, wurde beschuldigt, noch nach der Beschlagnahme der genannten Broschüre Exemplare an die Parteifunktionäre verabfolgt zu haben. In einer Gerichtsverhandlung, die schon im Juni stattfand, berief sich der Amtsanwalt auf einen Polizeispitzel, der der Sitzung der Bochumer Parteileitung beigewohnt habe und Zeuge der strafbaren Handlung geworden sei. Der Polizei wurde aufgegeben, event. diesen Vertrauensmann zu nennen. In der neuen Verhandlung vom vergangenen Mittwoch weigerte sich der als Zeuge erschienene Kriminalbeamte Eibner, den Vertrauensmann der Polizei zu nennen und Auskunft darüber zu geben, ob dieser Spitzel bezahlt werde. Er versicherte nur, der Spitzel sei „eine außerordentlich glaubwürdige Person“. Daraufhin beantragte der Amtsanwalt 100 Mark Geldstrafe; das Gericht folgte aber dem Verteidiger, der den Spitzel als verlogenen Lumpen kennzeichnete, der sich unter der Maske eines Sozialdemokraten verberge, um der Polizei Nachrichten aus internen Sitzungen zu bringen. Um möglichst viel Geld zu verdienen, sei es ganz klar, daß er nicht nur Nachrichten fälsche, sondern auch strafbare Delikte erfinde, um seinen Auftraggebern gerecht zu werden. Das Gericht sprach den Genossen Teuber mit der Motivierung frei, daß die Angaben des Spitzels nicht genügend beweiskräftig seien und aus den sonstigen Indizien kein voller Beweis für die Schuld entnommen werden könne. Wie übrigens aus Bochum berichtet wird, ist der Polizeispitzel mittlerweile erkannt worden und die auf diesem Gebiete sehr rührige Bochumer Polizei um einen „Vertrauensmann“ ärmer.

Luftflottenwahnsinn. Der bekannte Sportredakteur Georg Prade veröffentlicht im Pariser „Journal“, wie schon gestern berichtet, einen Artikel über gepanzerte Flugzeuge und führte aus, daß, trotzdem man in Deutschland mit allem Eifer und aller Mühe an Verbesserungen arbeite, man bisher nicht dazu gelangt sei, eine entsprechende praktische Lösung zu finden. Die deutschen Apparate und ihre Motore sind schon an und für sich zu schwer, um noch eine Panzerung von 60—70 Kilo zu tragen. Infolgedessen habe man aber inzwischen in Frankreich stetig gearbeitet, und da die französischen Apparate und die französischen Motore bedeutend leichter seien, sei man endlich dazu gekommen, eine entsprechende Panzerung auszuführen, die sowohl die Maschine wie auch den Aviatiker schützt. Der erste Apparat dieser Art soll den Namen „Zeppelinjäger“ tragen und in einigen Tagen bereits in Dienst treten. Dieser Apparat dürfte nach den Aussagen des Journalisten bedeutend geeigneter sein, die leicht zu beschädigenden Tragflächen der Lenkschiffe anzugreifen. Deutschlands eifrigstes Streben wird nun sein, die „Zeppelinjäger“ durch einen neuen Typ des Flugzeuges zu übertreffen. Frankreichs Antwort ist dann ein Ueber-Zeppelinjäger und so geht das Spiel munter weiter. In der kapitalistischen Gesellschaft wird die Entwicklung der Technik nicht darauf geprüft, ob mit all den grandiosen Erfindungen und Entdeckungen die allgemeine Kultur gehoben werden kann, sondern ob die Erfindungen sich brauchbar für den Massenmord erweisen. Und das taust man dann: Hebung des nationalen Bewußtseins!

Verurteilte Gelbe. Anfang September 1912 fand in dem Café Abbazia am Knie in Charlottenburg eine Aussperrung der Kellner statt. Der Besitzer Mandl stellte unorganisierte Kellner ein. Einige Leute machten nun abends den Versuch, im Lokal Flugblätter an die Gäste zu verteilen, in denen ihnen der Sachverhalt mitgeteilt wurde. Es entspann sich darauf ein großer Tumult. Der Führer der Gelben, Redakteur des „Coféhausgehilfen“ Bernhard Burstin hatte sich mit einer Anzahl Gelber mit Gummiknüppeln eingestellt und schlug auf die organisierten Kellner los, so daß einige auf den Boden geworfen und schwer verletzt wurden. Dieses Vorkommnis hatte eine Anklage gegen den Kellner Paul Bachmann, den Reisenden Alfred Karo, den Techniker Karl Kuthke, dessen Gattin Emma Kuthke und den Sekretär des Gastwirtsgehilfen-Verbandes Emil Hegewald zur Folge. Das Schöffengericht Charlottenburg sprach Bachmann und Hegewald, die der Beleidigung angeklagt waren, frei und verurteilte Karo und das Ehepaar Kuthke wegen einfachen Hausfriedensbruchs zu je 3 Mark Geldstrafe. Gegen dieses Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. In der Verhandlung am Freitag erklärte auf Befragen des Verteidigers, Rechtsanwalt Behrend, der als Zeuge vernommene Burstein, er gebe zu, wegen unerlaubten Abdrucks einer Anzahl Artikel aus dem von Hugo Poetzsch redigierten „Gastwirtsgehilfen“ verurteilt worden zu sein. Diese Strafe sei ihm jedoch durch die Jubiläums-Amnestie erlassen worden. Nach längerer Beweisaufnahme beantragte der Statsanwalt gegen Bachmann wegen Beleidigung eines Schutzmanns einen Monat Gefängnis, gegen Hegewald wegen Beleidigung des Caféhausbesitzers Mandl 2 Wochen Gefängnis gegen Karo und das Ehepaar Kuthke höhere Geldstrafen. Der Gerichtshof erkannte mit Rücksicht auf den groben Exzeß gegen Bachmann auf 60 Mk., gegen Karo und Emma Kuthke auf je 50 Mk., gegen Karl Kuthke auf 30 Mk. Geldstrafe und sprach Hegewald frei, weil er nicht für festgestellt erachtete, ob Hegewald die Beleidigung in dem Tumult ausgesprochen und ob sie sich gegen Mandl oder Burstin gerichtet habe.

Ein Zuchthausrekord. Zu insgesamt 123 Jahren 7 Monaten und 2 Tagen Zuchthaus und Gefängnisstrafen ist der ungebliche Schauspieler Stanislaus Weyreuther von verschiedenen Gerichten in Deutschland verurteilt worden. Dieser Angeklagte, der wohl den „Rekord“ in der Verurteilung zu Eingeßstrafen geschlagen haben dürfte, wurde aus dem Zuchthause in Lüneburg der dritten Strafkammer des Landgerichts 2 in Berlin vorgeführt, um sich wegen Diebstahls im strafschärfendem Rückfalle zu verantworten. Schon die bei der Vorführung des Angeklagten getroffenen Sperrsicherheitsmaßregeln deuteten darauf hin, daß man es mit einem gefährlichen Ausbrecher zu tun hatte. Er wurde an den Händen gefesselt vorgeführt, außerdem wies seine Sträflingsjacke einen breiten Streifen auf, das Merkmal für die Aufseher und Transporteure, daß es sich um einen verwegenen Burschen handle, dem nie recht zu trauen ist. Der jetzt 30jährige Angeklagte hat schon eine recht bewegte Vergangenheit hinter sich. Er stammt aus guter Familie, hat die höhere Schule besucht und sollte Kaufmann werden. In seiner Lehrstelle brannte er mit der Portokasse durch, wurde bestraft und dann von seinen Eltern zu einem Schneidermeister in die Lehre gebracht. Er machte auch hier alle möglichen dummen Streiche und kam mehrmals mit dem Strafgesetz in Konflikt. Schließlich wurde er nach seiner Angabe Schauspieler, hat aber weniger die Bretter, die „die Welt bedeuten“, als die Bretter in den Zellen verschiedener Gefängnisse und Zuchthäuser betreten. Seit einigen Jahren hat der Angeklagte folgenden Lebenslauf zu verzeichnen. Er verübte mehrere Straftaten, wurde gefaßt und eingesperrt, um aber bald wieder aus dem Gefängnis auszubrechen. Er beging dann von neuem Straftaten und wurde wieder verurteilt. Bei der ersten besten passenden Gelegenheit gelang es ihm, wieder auszubrechen. Dieses Hin- und Herpendeln zwischen den Gefängnissen und einigen Tagen Freiheit dauerte längere Zeit. Er wurde von den Gerichten in den verschiedensten Gegenden Deutschlands verurteilt, und zwar erreichten die gegen ihn erkannten Einzelstrafen nach und nach die Höhe von 123 Jahren 7 Monaten und 2 Tagen. Diese Strafen sind schon längst auf das gesetzliche Maximum von 15 Jahren Zuchthaus zurückgeführt worden, so daß der Angeklagte, wenn es ihm gelingt, wieder auszubrechen und neue Straftatne zu begehen, wegen dieser nur auf dem Papier bestraft werden kann. Da der Angeklagte dies weiß, richtet er an die verschiedenen Gerichte Selbstanzeigen, die natürlich nachgeprüft werden müssen. Hierdurch bringt Weyreuther etwas Abwechslung in die Monotonie des Zuchthauslebens, da er vorgeführt werden muß. Nach seiner eigenen Angabe müßte die Gesamthöhe der gegen ihn erkannten Strafen über 200 Jahre ausmachen, wenn er wegen der sämtlichen von ihm verübten Straftaten verurteilt werden würde. In der jetzt zur Anklage stehenden Sache hatte der Angeklagte, nachdem er aus dem Zuchthause ausgebrochen war, sich bei einer Frau eingenietet und dieser Bücher im Werte von 100 Mark gestohlen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr Zuchthaus.

Krawallszenen nach einem Stiergefecht. Zu schweren Ruhestörungen kam es vorgestern anläßlich eines Stierkampfes in Aoch (Frankreich). Etwa 4000 Zuschauer waren darüber empört, daß der Stier, wie auch bekanntgegeben war, zum Schluß getötet wurde. Die Menge drang in die Arena ein, um dort die Zerstörungswut auszulassen. Mehrere Angestellte erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Die Polizei mußte energisch eingreifen, um die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. Auch dabei kam es zu Handgreiflichkeiten, und auf beiden Seiten gab es zum Schluß eine ganze Anzahl Verletzter.

Kleine Tageschronik. In Johannisthal stürzte der Flieger Oberleutnant z. S. Schulz mit seinem Eindecker ab und war sofort tot. — Der Schweizer Bundesrat hat an eine größere Anzahl von Regierungen Einladungen auf den 17. November erlassen, zu einer Konferenz in Bern, betreffend den Weltnaturschutz. — Die wirtschaftliche Aerztevereinigung des Kreises Mainz hat sämtlichen Ortskrankenkassen per 1. Januar 1914 gekündigt. — In Bollweiler sind gestern nachmittag im Schacht Rudolf, der von der Rheinisch-Westfälischen Schachtbaugesellschaft hergestellt wird, vier Arbeiter durch einen herabstürzenden Förderkübel getötet worden. — Ein von dem spanischen Marquis de la Calenda aus Valencia gelenktes Automobil rannte bei Ragesque (Departement Landes) gegen einen Baum und überschlug sich, wobei der Benzinhalter in Brand geriet. Der 19jährige Marquis de la Roca ist getötet worden. Marquis de la Calenda wurde schwer verbrannt und die anderen fünf Insassen erlitten Verletzungen. — Gestern früh brach in Quedeck in einem Mietshause Feuer aus. Acht Kinder eines gewissen Ulrich Trudel sind verbrannt, während die Eltern und zwei andere Kinder schreckliche Brandwunden erlitten haben. — Ein armer armenischer Student namens Mesoriong erschoß die Tochter des Petersburger Multimillionärs Gukosso, die seinen Heiratsantrag abwies und verübte sodann Selbstmord. — Vorgestern abend ist der Zug Libau-Romny mit einem anderen Zuge zwischen den Stationen Prekuln und Pleike zusammengestoßen. Die Lokomotive und mehrere Wagen sind beschädigt worden. Ein Bahnbeamter wurde getötet und drei Postbeamte und der Zugführer verletzt. — In einem Segelboot unternahmen in Fiume drei Offiziere und drei Zivilisten einen Ausflug. Das Boot geriet in eine Böe und kenterte. Vier von den Insassen ertranken; zwei konnten gerettet werden. — Banditen hielten einen Schnellzug in der Nähe von Libille (Missouri) auf. Sie drangen in den Postwagen ein, sprengten die dort befindlichen Geldschränke, aus denen sie 400 000 Mark raubten.

Vermischtes.

Entdeckung von Phosphatlagern in Aegypten. Das ägyptische Finanzministerium eröffnet einen Bericht über die Untersuchung von Phosphatlagern an den Küsten des Roten Meeres und in der Nähe des Nilthals, die von außerordentlichem Reichtum zu sein scheinen. In dem Bezirk von Safaga allein nehmen die Phosphate eine Fläche von 14 Quadratkilometern ein und enthalten zwischen 20 bis 70 Prozent phosphorsauren Kalk. Nachdem sich schon während der letzten fünf Jahre die Phosphatgewinnung in Aegypten von 700 auf 70 000 Tonnen gehoben hat, steht danach eine weitere Steigerung bevor, durch die Aegypten einen sehr erheblichen Anteil am Weltmarkt erhalten wird. Die Ausfuhr wird durch eine Eisenbahn erleichtert werden, die von den Minen bis zur Küste vor kurzem vollendet worden ist.

Quittung.

Für den Wahlfonds gingen bei dem Unterzeichneten ein: 11,05 Mk., als Ueberschuß vom Stiftungsfest der Bauarbeiter in Jever.

Rüstringen, 26. Sept. 1913. Fr. Kröckel.

Schiffahrts-Nachrichten.

Vom 26. September.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Kpostd. Bülow, von Ostasien, gestern Suez an.
Postd. Coblenz, von Sydney, heute Yokohama an.
Postd. Derflinger, nach Ostasien, gestern Penang an.
Postd. Eisenach, von Brasilien, gestern Missingen passiert.
Postd. Friedrich d. Große, nach der Weser, gestern ab Newyork.
Postd. Göttingen, nach Australien, gestern Brisbane an.
Postd. Lothringen, nach Australien, gestern Sydney an.
Postd. Main, nach Baltimore, gestern dortselbst an.
Kpostd. Prinz Ludwig, von Ostasien, heute Shanghai an.
Kpostd. Prinzeß Irene, von Genua, gestern Newyork an.
Postd. Rhein, nach Baltimore, gestern von der Weser ab.
Kpostd. Seydlitz, von Australien, gestern Missingen passiert.

Hochwasser.

Sonntag, 28. Septbr.: vormittags 11.20, nachmittags —
Montag, 29. Septbr.: vormittags 0.05, nachmittags 0.20

Hygienische Gummiwaren, Spülapparate 5, 7 und 10 Mk.
Bruchbänder, Leibbinden, Verbandsachen.
Sämtliche Nähr- und Kräftigungsmittel.
Kreuz-Drogerie J. D. Kolwey, Oldenburg i. Gr.
Tel. 632, Langestr. 43, b. Markt. — Nach Auswärts franko geg. Nachn.

Landesbibliothek Oldenburg

Kranken-Wäsche

wird vollkommen rein, von Blut, Eiter und sonstigen Flecken befreit und gründlich desinfiziert durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

Besitzt stark desinfizierende Wirkung selbst bei niedrigen Temperaturen von 30—40° C. und macht die Wäsche keimfrei.

Gefahrlos in der Anwendung und garantiert unschädlich.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Nach Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Verkauf von Bauplätzen in Jever.

Zweiter Termin zum öffentlich meistbietenden Verkaufe der dem Herrn Ratsherrn Lampe hier gehörigen, zu

Bauplätzen

sehr geeigneten Grundstücke:

1. etwa 12 Plätze à 8 bis 10 ar groß, belegen an der gepflasterten Hermannstraße, passend für kleine Einfamilienhäuser,
2. eines dahinter belegenen, an die Straße grenzenden Platzes von zirka 100 ar, passend für einen Nutzsitz mit kleinem landwirtschaftlichen Betriebe oder für eine Gemüse-, Rosen- oder Baumschulgärtnerei,
3. verschiedener am Wege zum kleinen Grashause belegenen Plätze

ist angesetzt auf

Mittwoch den 8. Okt. d. J., nachm. 5 Uhr,

in **Aug. Buddenbergs** Gastwirtschaft „Rüstringer Hof", hierselbst.

Von den Grundstücken werden Bauplätze nach Wahl der Kaufliebhaber, sowie auch die Ländereien **insgesamt** zum Verkaufe aufgesetzt. Auf die ruhige und schöne Lage der Bauplätze wird besonders aufmerksam gemacht. Der ganze Kaufpreis kann den Käufern auf Wunsch gegen mäßige Zinsen auf Hypothek belassen werden.

Bei nur irgend annehmbarem Gebot erfolgt in diesem Termine sofort der Zuschlag.

Nähere Auskunft wird von dem Verkäufer und dem Unterzeichneten gerne und unentgeltlich, auch schon vor dem Termin erteilt.

Jever.

H. A. Meyer,
amtl. Auktionator.

Zu vermieten

Zigarren-Laden

mit kleiner dreir. Wohnung in Rüstringen I.
Off. unter **A. P.** bef. die Exp.

Gesucht

zum 5. Okt. ein älterer **Barbiergehilfe. Hirsch,** Kronenstr.

Gesucht auf sofort

ein Granatabnehmer.
R. Dierksen, Schwarderfleth (Oldenburg).

Guten Nebenverdienst

finden rührige **Vertreter** sehr leicht durch Verkauf von **Reklame-Papier-Zigarrenspitzen** und **Reklame-Paketträgern usw.**
Off. direkt an die Fabrik erb.
Rühm & Müller,
Königsee, Thüringen.

Gesucht Malergehülfen

Fr. Kühn, Malermeister,
Schillerstraße 13.

Gesucht ordentliche tüchtige

Arbeiter

für Malergeschäft.
Sparing, Viktoriastraße 3.

Agent ges. Vergüt. Mk. 300.
H. Jürgensen & Co.
Zigarr.-Fa., Hamburg 22.

Gesucht

auf Ostern ein **Malerlehrling.**
Ernst Ocken, Varel, Neumarktstr. 11.

Laufbursche gesucht

Julius Schiff & Co.,
Bismarckstraße 12.

Gesucht zum 1. Oktober ein Laufjunge.

Weser & Högemann
Rüstringen, Börsenstraße 46.

Daselbst trockenes zerkleinertes Holz billig zu verkaufen.

Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Rüstringen, Peterstraße 20/22. Telephon 58.

Druckarbeiten

für Gewerbe, Industrie und Handel, ein- und mehrfarbige Vereinsdrucksachen, Plakate für alle Veranstaltungen (reichhaltige Musterkollektion). ∴ Verlobungs- u. Vermählungskarten in neuen geschmackvollen Mustern sauber, schnell ∴ ∴ und preiswert. ∴ ∴

Trauer-Briefe und Karten

Gegen Kasse gesucht

zirka 150 guterhaltene Wirtschaftsstühle
zirka 20 guterhaltene Wirtschaftstische
zwei mittelgroße Wirtschaftsherde

Offerten unter **M. 100** in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Haus-Verkauf.

Ein an der **Einigungsstraße** belegenes Wohnhaus mit kleinem Laden, 7 Wohnungen und großem Hof ist umständehalber sofort billig zu verkaufen.
Näh. in der Expedition d. Bl.

Ärzte

bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen".

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Katarrh, schmerzenden Hals, sowie als **Vorbeugung** gegen **Erkältungen.**

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitanregende feinschmeckende Bondons.

Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.

Zu haben in **Apotheken** sowie in Rüstringen bei:
J. Chr. Carstens, H. Christoffers, J. M. Daniels, Herm. Ente, E. Greevens, Apotheke, **Rich. Lehmann,** Filiale, **Hinrich Remmers, C. Schmidt,**
Rn. J. Schlicht.

Verkaufe billig

wegen Ueberfüllung meines Lagers mehrere gebrauchte Kleiderschränke, Sofas, Vertikows, Tische, Küchenschränke, Bettstellen m. Matratzen, kompl. Schlafzimmer, Waschtische usw. usw.
Wilh. Janßen :: **Rüstringen, Peterstraße 4.**

Billig zu verkaufen

mehrere gebr. Jagdgewehre. Wilh. Janßen, Peterstr. 4.

Hühner zu verkaufen

Hespen, Sedan.

Raucht

Tabakarbeiter-Genossenschaft
E. G. m. b. H.
Vertreter:
OTTO UHLENHAUT
Bremen, Elisabethstraße 39/40

Gebr. Fahrrad

hoher Rahmenbau, noch gut erhalten, billig zu verkaufen.
Uhlandstraße 5, Hinterhaus.

Schlafzimmer-

Einricht. sowie einzelne Bettstellen und Küchenschränke spottb. zu verk.
Rüstr., Peterstr. 10, Ecke Gerichtstr.

Gesucht

eine geübte **Feinplätterin** für einige Tage in der Woche.
Arngastr. 1.

Gesucht sauberes Mädchen

für nachmittags von 2 bis 6 Uhr.
Bismarckstraße 46, II r.

Apollo-Lichtspiele

Wilhelmshaven, Marktstr. 42

Schlager! Schlager!

Der Romaneiner !!Seiltänzerin!!

Personen:

Robert der Jockey . . . Herr Rollan vom Théâtre Réjane.
Graf von Dolcy . . . Herr Gervais vom Théâtre du Châtelet.
Ethel, die Seiltänzerin . . . Fräulein **Castellin** vom Théâtre de Folies Dramatiques.

Prachtvoll koloriert!!
Schlager! Schlager!

Der autofeindliche Onkel!

Komödie, verfasst und gespielt v. Frl. Cissiede Stamir
Max Linder und **Lehmann**

Ferner die **erstklassigen**

Spezialitäten.

Erkennung und Heilung der Krankheiten.

Folgende billigen, von ersten medizinischen Autoren verfaßten Broschüren sind in unser Expedition zu haben:

Chronisch kalte Füße . . .	30 ₰
Das Auge u. seine Pflege	60 „
Das Luft-Licht-Bad	30 „
Die Zuckerkrankheit	100 „
Die Hämorrhoiden	80 „
Die Blinddarmentzündung	100 „
Die Schrothkur	100 „
Die Halskrankheiten . .	100 „
Wie erlangt man gesunden Schlaf	80 „
Was ist Fleischerismus?	30 „
Hautkrankheiten od. Hautausschläge	120 „

In sämtliche Schriften werden sowohl die Erkennungserscheinungen sowie die zur Verhütung oder Linderung der Krankheiten nötigen Mittel angegeben.

Mietverträge bei Paul Hug & Co.

Cäcilien-Gesangverein Wilhelmshaven

Gegründet 1886.

Freitag, 3. Oktober 1913, abds. präz. 8½ Uhr im Parkhaus

Jahrhundertfeier (Herbst-Konzert)

zur **Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig** (16., 17. und 18. Oktober 1813) und zum **Andenken an die Geburt Richard Wagners** (22. Mai 1813).

Mitwirkende:

Cäcilien-Gesangverein (Dirigent Herr G. Gerlach), **Musikkorps der II. Matrosen-Division** (Dirigent Herr Obermusikmeister Wöhlbier), **Rezitator:** Herr Walter Illig vom Stadttheater.

Preise: **Vorverkauf:** Sperrsitz 1.65 Mk., 1. Platz 1.10 Mk. Saal 0.55 Mk. **Kasse:** Sperrsitz 2.20 Mk., 1. Platz 1.40 Mk., Saal 0.75 Mk. **incl. Billetsteuer.** Der Umtausch und Vorverkauf der Karten findet statt bei Herrn Kaufmann Joh. Fangmann, Marktstrasse und im Cigarrengeschäft Niemeyer, Ecke Bismarck- und Gökerstrasse.

Das Rauchen ist strengstens untersagt. — Die Saaltüren sind während der Dauer des Konzerts geschlossen.

Friedrichshof

Rüstringen. — Inhaber Hans Sussbauer.

Letzte Tage der grossen internationalen

Ringkampf-Konkurrenz.

Heute Sonnabend, den 27. Sept., ringen:
G. Malskies Ostpreussen gegen **Kricheldorf** Brandenburg

Entscheidungskampf:
Rankin Schottland gegen **Pickhardt** Belgien

Revanche-Kampf:
H. Eberle Deutschland gegen **Douglas** Neger-Champion

Alle drei Kämpfe bis zur absoluten Entscheidung!

Beginn der Ringkämpfe circa **9¾ Uhr** abends.

Sonntag, den 28. September, finden **die Ringkämpfe nur nachmittags von 4—7½ Uhr statt**

2 grosse Entscheidungskämpfe:
Rankin Schottland gegen **Petitjean** Elsass-Lothringen
Pickardt Belgien gegen **H. Eberle** Deutschland

Ausserdem:

Freier amerikanischer Ringkampf
(Catch atch catchcan-Stil)
Douglas, Neger-Champion gegen **Kricheldorff,** Brandenburg.
Alle drei Kämpfe bis zur definitiven Entscheidung.

Sonntag abend keine Ringkämpfe sondern GROSSER BALL.

Bildungsausschuss Emden.

Dienstag den 30. September im Tivoli:

BUNTER ABEND IN WORT UND LIED

von der Gesellschaft Strezelewicz veranstaltet.
Anfang 8.30 Uhr. Kassenöffnung 7.30 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

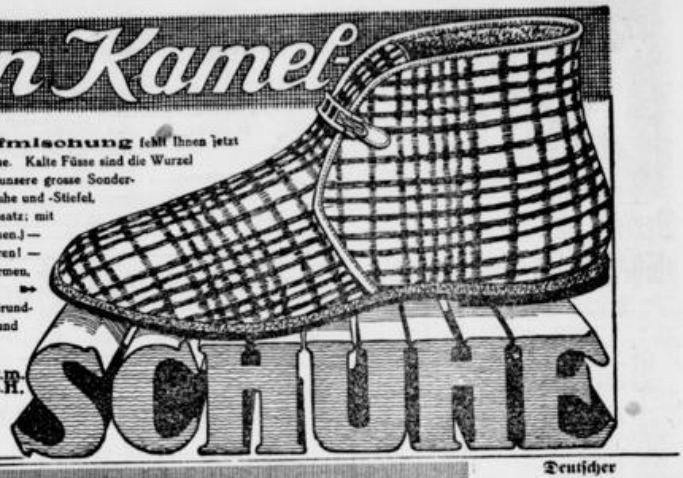
DER BILDUNGS-AUSSCHUSS

Landesbibliothek Oldenburg

So ein Kamel

Haarschuh mit Stoffmischung fehlt Ihnen jetzt zum Schutz gegen Kälte, Zugwind und Nässe. Kalte Füsse sind die Wurzel vieler Krankheiten. — Besichtigen Sie daher unsere grosse Sonderausstellung solider Kamelhaar-Pantoffel, -Hausschuhe und -Stiefel, mit Kordel-, Filz- und Ledersohle, mit und ohne Absatz; mit Ledereinlassung, Schnalle oder Umschlag (spez. für Damen.) — Das Beste preiswürdig für Kinder, Damen und Herren! — Sehr empfehlenswert sind die neuen, mollig warmen, sehr behaglichen, Kamelhaar-Schnallenstiefel. ▸▸

Besuchen Sie im Interesse Ihrer Gesundheit, für die als Grundregel gilt: „Kopf kühl, Füsse warm!" sofort die allbekannte und beliebte Firma:



Conrad Tack & Cie. G. m. b. H.

Wilhelmshaven-Rüstringen, Wilhelmshavener Strasse 6.

Kammer-Lichtspiele

Elite-Programm vom 27. bis 29. September:

Das Summen der Telegraphenstangen
Spannendes Wild-West-Drama in 2 Akten
U. a.: **Fesselnde Indianerkämpfe.**

Das vielseitige Dienstmädchen
Tragikomödie.

Herr Boltens Nichte.
Amerik. Komödie. In der Hauptrolle **John Bunny.**

Als Extra-Einlage:

Eusebius der Reservist
Militär-Posse in zwei Akten.

Ausserdem mehrere Komödien, Natur- und wissenschaftliche Aufnahmen.

Der Untergang von Pompeji
gelangt **täglich von 7-9 Uhr** zur Vorführung.

An kühlen Tagen

bietet der

Gasheizofen

zur Erwärmung der Wohnräume, Geschäftsräume die

bequemste u. billigste Heizung.

Gaswerke Wilhelmshaven-Rüstringen.

Fernruf: Nr. 62 und 1188.

Deutscher Metallarbeiterverband
Rüstringen-Wilhelmshaven.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes **Georg Janßen** findet Montag, nachmittags 2½ Uhr vom Sterbehause, Papingastraße 10, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Die Ortsverwaltung.

Bürgerverein Mariensiel-Sande

Sonntag den 28. Sept., abends 7½ Uhr:

Versammlung

bei **Buß.**

Tagesordnung:

Stellungnahme zur Gemeinderatswahl.

Der Vorstand.

Wie aus den Anzeigen der rührigen Brotfabrik Henning hervorgeht, werden die ersten Zufuhren neuer Ernte verarbeitet. Die Qualität fällt vorzüglich. Durch vorteilhafte Deckungen ist der Preis von Hennings Brot wesentlich ermäßigt.

Die Schaufenster der modernen, sauberen Hennings Brotläden präsentieren sich besonders vorteilhaft mit ihrer neuartigen Ausschmückung.

Umzugs-Artikel

empfiehlt billigst.

Fritz Vollers, Marktstraße 29.

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte.

Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde (E. V.)
Wilhelmshaven-Rüstringen.

Mittwoch den 1. Oktober cr., abends 8½ Uhr:

Vortrag im Werftspeisehaus.

Thema: „Was können wir tun, um den Gefahren des Herbstes und des Winters vorzubeugen?" (Referent: Herr Schulvorsteher Bruns-Oldenburg.)

Eintritt frei.

Der Vorstand.

Sämtliche Drucksachen liefert Paul Hug & Co.

Achtung!

Brauerei- u. Mühlenarbeiter!

Die Kollegen der Firma C. A. Pilling, Wilhelmshaven sind in den Ausstand getreten, weil die Firma als einzigste am Platze den Tarif nicht anerkennt.

Die Lohnkommission.

Todes-Anzeige.

Donnerstag abend 10½ Uhr starb plötzlich und unerwartet nach langer mit großer Geduld ertragener Krankheit mein lieber unvergeßlicher Mann und meines Kindes liebevoller und treusorgender Vater

Georg Wilhelm Janssen

im fast vollend. 38. Lebensj.

Dieses zeigt tiefbetrübt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Käthe Janßen, geb. Löschen.

Rüstringen, 27. Sept. 1913

Die Beerdigung findet am Montag nachmittag, 2½ Uhr, vom Sterbehause, Papingastraße 10, aus statt.

Sozialdemokr. Verein Delmenhorst.

Mittwoch den 1. Oktober cr., abends 8½ Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Lokale des Wirts **H. Meier,** Koppelstraße.

— Tagesordnung: —

1. Bericht vom Parteitage.
2. Kommunalvertreter konferenz.
3. Lokalfrage.
4. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ersucht

Der Vorstand.

Nachruf!

Am 25. d. M., abends 9½ Uhr, verschied unerwartet unser lieber Kollege und Mitarbeiter

Georg Janssen.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen treuen Kollegen und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Möge ihm die Erde leicht sein!

Das Personal der Taklerwerkstatt, Ressort I.

Bildungs-Ausschuss

für Oldenburg-Ostfriesland

Varel
Freitag den 3. Oktober, abends 8½ Uhr im Hotel zum Schütting

Zetel
Sonnabend den 4. Oktober, abends 8½ Uhr im Lokale von Wilkenjohanns

Rezitations-, Kunst- und Lieder-Abend

des Herrn Emil Walkotte, unter Mitwirkung der Frau Minna Dahlke-Kappes und des Herrn Bernhard Nitzschke

Entree für Varel: im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf.; für Zetel: 50 Pf.

Nachmittags 5 bezw. 4 Uhr:

Märchenvorstellungen für Kinder
Entree 10 Pf. Entree 10 Pf.

Zu diesen Veranstaltungen sind die verehrlichen Einwohner, insbesondere die Arbeiter und Arbeiterfrauen ganz ergebenst eingeladen. Die Eltern werden höflichst ersucht, ihre Kinder zahlreich an den Märchennachmittagen teilnehmen zu lassen. **Der Bildungs-Ausschuss.**

Volksverein Ganderkesee.

Sonntag den 5. Oktober cr., nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung

bei Wirt **Finke,** Ganderkesee.

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 3. Quartal.
2. Bericht vom Jenaer Parteitage.
3. Kommunalvertreter konferenz.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Nachruf!

Durch einen plötzlichen Tod verloren wir unser treues Mitglied, den Maurer

Heinrich Wehrkamp

in Elmeloh.

Der unterzeichnete Verein wird dem Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Volksverein Ganderkesee
Bezirk Elmeloh.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 30. September, nachm. 2 Uhr, statt. Die Genossen versammeln sich nachmittags 1½ Uhr bei Wirt Himmelskamp, Elmeloh.

Gesangverein Frohsinn

Nachruf!

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser treuer Sangesfreund, der Takler

Georg Janssen

am Donnerstag den 25. Sept. gestorben ist.

Der Verein verliert in dem Verstorbenen ein treues Mitglied und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten. **Der Vorstand.**

Die Beerdigung findet am Montag den 29. September statt und ersuchen wir die Sangesfreunde, sich zur Teilnahme um 1½ Uhr nachm. bei Halweland vollzählig und pünktlich einzufinden.

Unterstützungsverein Schortens.

Sonntag den 28. Sept., abends 8 Uhr:

General-Versammlung

bei **Klische.**

Um vollzähliges Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

ff. Bier! ∴ ff. Bier!

als **Lagerbiere,** sowie gute **Pilsener Biere** aus der Bremer Brauerei a. Deich, empf. in Flaschen u. Gebind. b. prompteste Lieferung

D. Wilders, Bierverlag, **Delmenhorst** Kramerstr. Teleph. 346.

Frachtbriefe

empfehlen

Paul Hug & Co.

Freie Turnerschaft Hasbergen.

Sonntag d. 28. Septbr.:

Rekruten-Abschieds-Ball

verbunden mit Preisschießen.

Anfang 6 Uhr.

Der Vorstand und Gastwirt Wichmann.

Landesbibliothek Oldenburg